

## Impressum:

Herausgeber:  
InWEnt gGmbH – Servicestelle Kommunen in der Einen Welt.  
Tulpenfeld 6, D-53113 Bonn  
Fon ++49/228/2434-630, Fax++49/228/2434-635,  
[info@service-eine-welt.de](mailto:info@service-eine-welt.de), [www.service-eine-welt.de](http://www.service-eine-welt.de)  
V.i.s.d.P.: Ulrich Nitschke

Dialog Global – Schriftenreihe der Servicestelle, Heft 8  
Projektleitung: Michael Marwede

Wettbewerbskoordination 2003/2004: Claudia Maurer  
Text: Heike Kochenrath  
Redaktion: Michael Marwede, Ulrich Nitschke. Mitwirkung: Christian Blumenthal

Bildnachweis: Michael H. Ebner: Titelseite, 10-16; weitere Bilder sind den  
Bewerbungsunterlagen entnommen  
Titelgestaltung: CP/Compartner, Essen  
Druck: Deller:>Druck, Neuss  
100% Recyclingpapier

ISSN 1610-9163

Bonn, Juli 2004

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers.

Dialog Global

Heft 8

*Global vernetzt – lokal aktiv.  
Der Wettbewerb 2004.*





## Inhalt

● Vorworte .....	7
● Der Wettbewerb .....	8
+++ Ausgangssituation +++ Zielsetzung +++ Teilnahmebedingungen +++ Start +++ Resonanz +++ Jury-Sitzung +++ Preisverleihung	
● Redebeitrag	
Dr. Uschi Eid .....	12
● Die Preisträger .....	19
- „made by Kinderhand“ .....	20
- „Aktion Tagwerk“ .....	21
- Stadt Schelklingen .....	23
- DZ Bank Mikrofinanzfonds .....	24
- Interkultureller Garten Treptow-Köpenick .....	26
- Faber-Castell AG .....	28
● Die Bewerber	
- Bildungseinrichtungen .....	30
- Kommunale Einrichtungen .....	42
- Unternehmen .....	56
- Nichtregierungsorganisation, Initiativen und Einzelpersonen .....	62
● Anhang:	
Suchhilfe: Stichwortlisten .....	119
Kontakt: Adressen der Bewerber und Preisträger .....	122
Publikationen .....	132
Über uns .....	134

---



## Vorworte

Liebe Leserinnen und Leser,

rappellvoll wurde die Dokumentation des zweiten Wettbewerbs „Global vernetzt – lokal aktiv 2004“. Wir haben uns als Durchführer entschieden, Ihnen kein Projekt vorzuenthalten. Auch die Jury fand es wichtig, damit die BewerberInnen auch für die Bewerbung selbst zu loben.

Rundum ein gelungener Wettbewerb mit einer enormen Fülle an Bewerbern aus nahezu allen gesellschaftlich relevanten Feldern bieten auf diesem Wege ein Bündel an Anregungen.

Ruckzuck sollten Sie kreative Ideen bekommen für sich vor Ort. Sprechen Sie über Ihre Ideen, führen Sie einen Dialog und denken Sie dabei an die globale Verantwortung. Damit bestärken Sie auch vor Ort den Namenssinn unserer Schriftenreihe „Dialog Global“!

Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen.

Beispiele erfahren lohnt. – Beispiele unterstützen entlohnt.

Dabei viel Spaß – auch bei der Vorbereitung auf den Wettbewerb „Global vernetzt – lokal aktiv 2006“.

*Ulrich Nitschke*

InWEnt gGmbH, Leiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

Liebe Leserinnen und Leser,

„Global vernetzt – lokal aktiv 2004“ – die Resonanz auf den Wettbewerb war überwältigend. 171 Projekte verdeutlichen, wie viele Menschen sich in Deutschland erfolgreich für die Eine Welt engagieren. Und dies erfreulicherweise schon seit Jahren, oftmals im Stillen, von der Öffentlichkeit unbemerkt. Dieses Engagement stärker ins Zentrum der Aufmerksamkeit zu rücken, dazu dient dieser Wettbewerb.

Besonders beeindruckte mich die Vielfalt der Beiträge. Die Spannbreite reichte von Kooperationen zum Fairen Handel über Schulpartnerschaften, wo auf Initiative der SchülerInnen an beiden Schulen eine Eine-Welt-AG gegründet wurde, bis hin zu Städtepartnerschaften im Rahmen der Agenda 21.

„Global denken, lokal handeln“: Ohne die aktive Beteiligung lokaler Akteure, von Bürgerinnen und Bürgern, ist eine nachhaltige Ausgestaltung des Globalisierungsprozesses und die Verwirklichung einer zukunftsfähigen Entwicklung weltweit nicht möglich. Wir leben alle in der Einen Welt und haben deshalb auch eine gemeinsame Verantwortung für deren Zukunft!

*Claudia Maurer*

InWEnt gGmbH, Team Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, Projektkoordinatorin „Global vernetzt – lokal aktiv 2004“



SERVICESTELLE ●  
KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

## „Global vernetzt – lokal aktiv 2004“

**Der zweite bundesweite Wettbewerb für Kommunen, Bildungseinrichtungen, Nichtregierungsorganisationen, Wirtschaftsunternehmen, ehrenamtliche Initiativen und Einzelpersonen. „Global vernetzt – lokal aktiv“ zeigt und prämiiert neue Wege der Verknüpfung globaler Zusammenhänge mit lokalen Aktionen.**

### Ausgangssituation

„Global vernetzt – lokal aktiv“ wird alle zwei Jahre als ein bundesweiter Wettbewerb des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) durchgeführt, unterstützt vom Deutschen Städtetag, dem Deutschen Städte- und Gemeindebund, dem Deutschen Landkreistag und dem Rat der Gemeinden und Regionen Europas mit der Deutschen Sektion sowie dem Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V. (VENRO). Das BMZ hat mit der Durchführung die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt/InWEnt gGmbH betraut. Die Schirmherrschaft übernahm die Parlamentarische Staatssekretärin im BMZ Frau Dr. Uschi Eid.

### Zielsetzung

Im Vordergrund stand die Würdigung herausragender und beispielgebender Projekte und Aktivitäten, die in Kooperation vor Ort und mit Partnern aus Ländern des Südens und des Ostens entstanden sind, und die den Gedanken der Einen Welt innovativ und kreativ umgesetzt haben. Nachahmenswerte Beispiele sollten einer möglichst breiten Öffentlichkeit präsentiert, Interesse und Begeisterung für konkrete Aktionen nachhaltiger Entwicklung geweckt und andere dazu ermuntert werden, den praktizierten Lösungen und Aktivitäten der Preisträger zu folgen.

### Teilnahmebedingungen

Aufgerufen wurden alle Kommunen, Einzelpersonen, Bildungseinrichtungen, Nichtregierungsorganisationen, Wirtschaftsunternehmen und ehrenamtliche Initiativen, die in Kooperation mit Ländern des



Südens und Ostens durch lokales Engagement globale Gerechtigkeit, Chancengleichheit und Armutsbekämpfung unterstützen, die Bildungsarbeit leisten, sich im Bereich Klimaschutz und zukunftsfähiges Ressourcenmanagement engagieren oder aber kulturelle und soziale Integration fördern.

Mögliche Beispiele waren kommunale Entwicklungspartnerschaften, Einbeziehung von MigrantInnen in lokale Aktivitäten und Entscheidungsprozesse, Public-Private-Partnership-Programme für nachhaltige Entwicklung, Nachhaltigkeits-Partnerschaften sowie Kooperationen zum fairen Handel und für soziale und ökologische Mindeststandards.

Als Aktivitäten konnten sowohl einzelne als auch kontinuierliche Aktionen oder Projekte eingereicht werden. Diese Aktivitäten mussten zum Zeitpunkt des Wettbewerbschlusses abgeschlossen sein und sollten möglichst bereits Nachahmer gefunden haben.

## Start – 15. Dezember 2003

Der Wettbewerb startete mit der Verschickung von 3.000 Flyer an über 1.000 Kommunen, die kommunalen Spitzenverbände, Eine-Welt-Landesnetzwerke, Agendabeauftragte sowie 200 Weltläden. Am 10. Januar 2004 schaltete die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt eine Anzeige in der Frankfurter Rundschau. 26. Februar 2004, es folgte die Bereitstellung eines Radiospots auf einem Online-Radiportal als Download für Journalisten.

***"Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt ist der adäquate Partner zur Implementierung entwicklungspolitischer Ziele in Kommunen und Initiativen."***

***"... die große Resonanz hat uns gezeigt, wie wichtig ein solcher Wettbewerb ist."***

**Bernd Schleich,  
Geschäftsführer der InWEnt  
gGmbH**

## Resonanz – 10. März 2004

Enorm!!! Beim Bewerbungsschluss hatten sich 114 Teilnehmer mit 171 Beiträgen beworben, davon waren

- 11 Bildungseinrichtungen,
- 19 Kommunen,
- 76 Nichtregierungsorganisationen einschließlich ehrenamtliche Initiativen wie Einzelpersonen und
- 8 Wirtschaftsunternehmen vertreten.

Die Einteilung wurde nach Antragstellern vorgenommen, da die Projekte in der Regel von mehreren Partnern auf die Beine gestellt wurden.

## Jury-Sitzung- 31. März 2004

Partnerschaftliche Zusammenarbeit, Nachhaltigkeit, Übertragbarkeit wie Innovation und Kreativität waren die Schlüsselwörter zum Erfolg. Die Jury-Mitglieder hatten es nicht leicht aus den 171 hervorragenden Beiträgen die Gewinner zu ermitteln.

***"Die Jury hatte also wahrhaft keine leichte Aufgabe, und ganz sicherlich die vielzierte „Qual der Wahl“. Um den vielen verschiedenen Bewerbern dennoch gerecht zu werden, hat sie sich deshalb dazu entschlossen, fünf Projekte gleichermaßen mit dem Preis auszuzeichnen."***

**Dr. Uschi Eid MdB**



v.l.n.r.: Frau Dr. Ulla Mikota, Herr Gunther Hilliges, Frau Dr. Christa Müller, Herr Christian Wilmsen.

#### Jury-Mitglieder:

- Jürgen Anton  
Agenda Transfer / Agentur für Nachhaltigkeit GmbH
- Gunther Hilliges  
Landesamt für Entwicklungszusammenarbeit  
der Freien Hansestadt Bremen
- Walter Leitermann  
Rat der Gemeinden und Regionen  
Europas Deutsche Sektion
- Dr. Ulla Mikota (Juryvorsitzende)  
VENRO Verband Entwicklungspolitik deutscher  
Nichtregierungsorganisationen e.V.
- Dr. Christa Müller  
Stiftung Interkultur
- Ingrid Weidhaas  
Industrie- und Handels-  
kammer Ostthüringen zu  
Gera
- Christian Wilmsen  
Bundesministerium für  
wirtschaftliche  
Zusammenarbeit und  
Entwicklung

***"Wichtig war uns, dass die Projekte in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit Ländern des Südens und des Ostens entstanden sind, dass Netzwerke gebildet wurden und ein Erfahrungsaustausch und gegenseitiger Lernprozess auf Augenhöhe erfolgte. Nachhaltig und übertragbar sollten sie ebenfalls sein und den Gedanken der Einen Welt vor Ort kreativ umsetzen."***

**Dr. Ulla Mikota, Juryvorsitzende**

## Preisverleihung – 5. Mai 2004

Fünf Preise und ein Sonderpreis gingen an Vereine, Kommunen und Unternehmen aus Berlin, Frankfurt, Mainz, München, Schelklingen und Stein bei Nürnberg. Die Schirm-

herrin des Wettbewerbs, Frau Dr. Uschi Eid, überreichte die Urkunden und Preisgelder in Höhe von 10.000 Euro. Die Moderation führte Ulrich Nitschke, Leiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt der InWEnt gGmbH.



Ulrich Nitschke während der Moderation der Preisverleihung.

#### Die Preisträger von „Global vernetzt – lokal aktiv 2004“

- Nord Süd Forum München, Projekt gegen ausbeuterische Kinderarbeit, Durchsetzung des Ratsbeschlusses „München kauft keine Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit“ (ausführlich ab Seite 20).
- Aktion Tagwerk in Mainz, Projekt für Ruanda, mit Unterstützung von fast 60.000 Schülern an 282 Schulen in Rheinland-Pfalz wurden 620.000 Euro für Ruanda erarbeitet (ausführlich ab Seite 21).
- DZ Bank Mikrofinanzfonds GbR mbH Frankfurt, Finanzierung von Kleinkrediten an Frauen in Afrika zum Aufbau einer Existenz (ausführlich ab Seite 24).
- Stadt Schelklingen in Baden-Württemberg, Kooperation mit der philippinischen Stadt Cagayan de Oro, Modellprojekt zur Abfallverwertung und Aufbau von Kleingartenanlagen zur Unterstützung der ärmsten Bevölkerungsschichten, den Kleinbauern und Müllsammlern (ausführlich ab Seite 23).
- Förderverein Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick Berlin, Gartenprojekt zur interkulturellen Begegnung (ausführlich ab Seite 26).

Ein Sonderpreis ging an die Firma Faber-Castell aus Stein in Nürnberg. Der Hersteller von Schreib- und Zeichengeräten hatte sich mit acht Sozial- und Öko-Projekten am Wettbewerb beteiligt (ausführlich ab Seite 28).

Extra zur Preisverleihung angereist waren die BotschafterInnen und Gesandten aus Peru, Herr Alberto Hart, aus Ruanda, Herr Gasana Eugene Richard, den Philippinen, Frau Minerva Jean Falcon und aus Mali, Herr Traoré Mamadou und für Brasilien der Leiter der Abteilung für Technische Zusammenarbeit an der Brasilianischen Botschaft, Paulo Cypriano.

# Redebeitrag

**Dr. Uschi Eid MdB**  
**Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium**  
**für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung**



*Sehr geehrte Frau Dr. Mikota,  
sehr geehrter Herr Schleich,  
sehr geehrter Herr Hilliges,  
meine Damen und Herren!*

„Global vernetzt, lokal aktiv“: Das Motto des bereits zum zweiten Mal ausgetragenen Wettbewerbs des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung steht für zwei wichtige Aspekte unserer Entwicklungszusammenarbeit:

Zur Lösung der uns alle betreffenden globalen Fragen und Probleme bedarf es einer globalen Partnerschaft zwischen den Industrie- und den Entwicklungsländern.

Diese globale Partnerschaft alleine kann die großen Zukunftsaufgaben jedoch nicht meistern. Sie ist auf den Rückhalt und die Mitwirkung aller gesellschaftlichen Akteure angewiesen – und dieses insbesondere auf der lokalen Ebene, denn wo ließen sich für den einzelnen besser und konkreter Möglichkeiten zum Handeln aufzeigen und umsetzen? Welche Möglichkeiten sich den einzelnen Bürgerinnen und Bürgern, den Schulen, Kommunen, Nichtregierungsorganisationen und Unternehmen vor Ort eröffnen, muss ich Ihnen, die Sie heute hier versammelt sind, ganz bestimmt nicht erklären: Das haben Sie bereits mit ihren vielfältigen, ideenreichen und engagierten Wettbewerbsbeiträgen eindrucksvoll gezeigt.

Sie alle haben sich mit Ihrem Engagement einer ehrgeizigen, aber keineswegs unlösbaren Aufgabe verschrieben:

Den Problemen, denen wir heute in der Einen Welt begegnen, wirksam entgegenzutreten und Lösungsansätze – sei es im Großen oder Kleinen – anzubieten. Die Verbesserung der Lebensbedingungen in den Entwicklungsländern, die Bekämpfung von Armut, von ökologischer Zerstörung und die Verhinderung von Krisen und Konflikten liegt im Interesse der Zukunft der gesamten Menschheit. Nur gemeinsam können wir in unserer Einen Welt Lösungen finden, Zukunftschancen eröffnen, Gefahren abwehren, menschliche Sicherheit schaffen und den Frieden sichern.

Die Leitlinien des entwicklungspolitischen Handelns der Bundesregierung, die wir in Partnerschaft mit gesellschaftlichen Akteuren umsetzen wollen, sind daher: Armut bekämpfen, Frieden sichern und Globalisierung gestalten.

***"Schon in Rio war es eine zentrale Erkenntnis, dass globale Probleme nur in einer gemeinsamen Anstrengung der internationalen Gemeinschaft mit breiter Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern und der Privatwirtschaft gelöst werden können."***

Vor zwölf Jahren, im Jahr 1992, verpflichteten sich die Staats- und Regierungschefs dieser Erde in Rio de Janeiro auf das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung. Sie beschlossen hierzu ein Aktionsprogramm, die Agenda 21. Schon in Rio war es eine zentrale Erkenntnis, dass globale Probleme nur in einer gemeinsamen Anstrengung der internationalen Gemeinschaft mit breiter Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern und der Privatwirtschaft gelöst werden können. Ohne ihre aktive Mitgestaltung ist eine nachhaltige Entwicklung und langfristige Sicherung unserer aller Lebensgrundlagen nicht denkbar.

Die Kommune ist die politische Ebene, die den Bürgerinnen und Bürgern am nächsten steht, auf der unmittelbar erfahrbare Politik abläuft und die somit auch für die Motivation der Öffentlichkeit von besonderer Bedeutung ist. In einem eigenen Kapitel, in Kapitel 28, fordert die Agenda 21 weltweit die

Kommunen zur Erarbeitung und Umsetzung von lokalen Agenda-Programmen auf. Lokale Akteure erhalten so eine Schlüsselrolle bei der Gestaltung von Programmen für die zukunftsfähige, global verträgliche Gemeinde.

Die vielen lokalen Initiativen, die sich im Rahmen einer lokalen Agenda 21 für eine nachhaltige Entwicklung ihrer Kommune engagieren, zählen für mich zu den ermutigenden Erfolgen des Gipfels von Rio. Mittlerweile gibt es in über 2.400 deutschen Kommunen Ratsbeschlüsse zur lokalen Agenda – das sind etwas mehr als 18 % der insgesamt rund 14.000 Kommunen in Deutschland. Ich freue mich, dass diese Zahl von Jahr zu Jahr steigt – auch wenn unser Anteil im Vergleich mit einigen anderen europäischen Ländern immer noch relativ klein ist.

Sehr geehrte Damen und Herren, im Jahr 2002 haben wir erstmals und bundesweit den Wettbewerb „Global vernetzt – lokal aktiv“ veranstaltet. Kommunen, Nichtregierungsorganisationen und Unternehmen sind seitdem eingeladen, Beispiel gebende Projekte zur Entwicklungspartnerschaft in der lokalen Agenda 21 einzureichen.

Unterstützt vom Deutschen Städtetag, Deutschen Städte- und Gemeindebund, Deutschen Landkreistag und der Deutschen Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas verbanden wir mit diesem Wettbewerb natürlich auch ein Ziel, nämlich: Dass gute Beispiele ganz praktisch umgesetzter Entwicklungspolitik in den Städten und Gemeinden

***„Mit mehr als 170 Bewerbungen für den diesjährigen Wettbewerb hat sich die schon beim ersten Wettbewerb beeindruckende Teilnehmerzahl in diesem Jahr sogar noch mehr als verdoppelt!“***

***"Nur gemeinsam können wir in unserer Einen Welt Lösungen finden, Zukunftschancen eröffnen, Gefahren abwehren, menschliche Sicherheit schaffen und den Frieden sichern."***

über die jeweiligen Stadt- und Landesgrenzen hinaus be- und anerkannt werden und möglichst viele Nachahmer finden. Auf diese Weise kann ein dichtes Netzwerk der kommunalen Zusammenarbeit zwischen Nord, Süd und Ost geknüpft werden.

Mit mehr als 170 Bewerbungen für den diesjährigen Wettbewerb hat sich die schon beim ersten Wettbewerb beeindruckende Teilnehmerzahl in diesem Jahr sogar noch mehr als verdoppelt! Auch diesmal hat mich die Vielseitigkeit, der Ideenreichtum und die Tatkraft, die hinter den ganz unterschiedlichen Projekten stecken, sehr beeindruckt. Besonders beeindruckend und erfreulich ist auch die Vielseitigkeit des Teilnehmerfeldes: Es gab Wettbewerbsbeiträge mit Projekten sowohl aus Schulen und Gemeinden als auch von zahlreichen Privatinitiativen und der Wirtschaft.

Die Jury hatte also wahrhaft keine leichte Aufgabe, und ganz sicherlich die vielzitierte „Qual der Wahl“. Um den vielen verschiedenen Bewerbern dennoch gerecht zu werden, hat sie sich deshalb dazu entschlossen, fünf Projekte gleichermaßen mit dem Preis auszuzeichnen.

Ich werde Sie nicht weiter warten lassen und diese fünf Preisträger jetzt besonders herausstellen und würdigen. „Besonders“ sage ich auch deswegen, weil ich finde, dass eigentlich alle Teilnehmer einen Preis verdient hätten! Dem kommen wir zumindest insofern nach, als dass alle anderen Wettbewerbsteilnehmer eine Teilnahmeurkunde erhalten und in der schriftlichen Dokumentation der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt über diesen Wettbewerb auch alle Wettbewerbsbeiträge aufgeführt werden – denn diese Vielfalt an lokalen Aktivitäten sollte festgehalten werden und möglichst viele Bürgerinnen und Bürgern zum Nachahmen anregen!



Folgende fünf Projekte haben die Jury besonders überzeugt und erhalten jeweils einen Preis in Höhe von 2.000 Euro:



(v.l.n.r.: Christian Wilmsen, Gunther Hilliges, Dr. Ulla Mikota, Dr. Christa Müller, Dr. Uschi Eid, Trudi Schulze-Vogel, Heinz Schulze, Alberto Hart)

Das Projekt „made by Kinderhand“ des Münchner Nord-Süd-Zentrums e.V., das sich gegen ausbeuterische Kinderarbeit engagiert. Einen großen Erfolg Ihrer Arbeit konnten Sie bereits vor 2 Jahren verbuchen: In den städtischen Vergaberichtlinien der Stadt München wurde per Stadtratsbeschluss entschieden, dass die bayrische Landeshaupt-

stadt keinerlei Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit kauft. Inzwischen wollen zahlreiche andere Städte dem „Münchner Modell“ folgen.

Die „Aktion Tagwerk“ wurde im vergangenen Jahr in Rheinland-Pfalz mit der Unterstützung von 282 Schulen und ca. 64.000 Schülerinnen und Schülern durchgeführt. Kurz vor den Sommerferien gingen die Beteiligten statt in den Schulunterricht für einen Tag zur Arbeit in einen Betrieb und spendeten ihre von der Lohnsteuer befreiten Gehälter für verschiedene Projekte in Entwicklungsländern. Insgesamt kamen bei dieser Aktion stolze 640.000 € zusammen. Der große Erfolg der rheinland-pfälzischen Aktion hat dazu geführt, dass sich ihrem Vorbild in diesem Jahr zwei weitere Bundesländer – nämlich Berlin/Brandenburg und Nordrhein-Westfalen – angeschlossen haben.

v.l.n.r.: Christian Wilmsen, Gunther Hilliges, Dr. Ulla Mikota, Dr. Christa Müller, Dr. Uschi Eid, Gasana Eugene Richard, Anne Ruhkamp, Ewald Dietrich



v.l.n.r.: Christian Wilmsen, Gunther Hilliges, Dr. Ulla Mikota, Dr. Christa Müller, Dr. Uschi Eid, Minerva Jean Falcon, Dr. Axel Drescher, Michael Knapp, Stefan Dongus

Die Stadt Schelklingen sorgt für die bessere Ernährungssicherung und Umweltplanung in Cagayan de Oro auf den Philippinen durch den gezielten Einsatz geografischer Informationssysteme. Unmittelbare Zielgruppe dieses Projektes sind die ärmsten Bevölkerungsschichten Cagayan de Oros, vor allem die Werkstoffsammler auf den Mülldeponien und die städtischen Kleinbauern. Die bisher noch modellhafte Einführung konsequenter Mülltrennung in Privathaushalten und Rückführung des organischen Anteils in Kleingärten, aus denen arme

Familien einen Teil ihrer Nahrung beziehen können, soll später auf weitere Stadtviertel ausgeweitet werden.

Die DZ Bank Mikrofinanzfonds GbR mbH setzt sich für eine aktive Verbesserung der Lebensumstände von Frauen in Mali ein, indem sie ihnen Kleinkredite zu fairen Konditionen gewährt. Oft scheitert die Umsetzung einer innovativen Idee von Menschen in

den Entwicklungsländern daran, dass ihnen die Möglichkeit fehlt, an das notwendige Startkapital zu kommen. Frauen haben es hier in der Regel besonders schwer. Selbst wenn Kredite vergeben werden, sind die Zinsen häufig so hoch, dass die Menschen in einen neuen Teufelskreis aus Schulden und Armut gelangen. Durch ihre Arbeit leistet die DZ Bank daher einen wichtigen Beitrag zu unserem Prinzip der „Hilfe zur Selbsthilfe“. Die Initiative zur Gründung des DZ BANK Mikrofinanzfonds ging übrigens von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bank aus, Vorstand und Betriebsrat unterstützen diese Initiative.



(v.l.n.r.: Dr. Ulla Mikota, Christian Wilmsen, Dr. Christa Müller, Gunther Hilliges, Dr. Uschi Eid, Traoré Mamadou, Lothar Ferber-Hammeke, Aissata Barry, Priska Herz)

Der Förderverein Lokale Agenda 21 aus Treptow-Köpenick hat mit seinem Interkulturellen „Wuhle-Garten“ die Eine Welt zum Anfassen geschaffen. Auf einem bezirkseigenen Grundstück an der Wuhle wird die Integration von MigrantInnen im Bezirk Treptow-Köpenick auf sehr praktische und originelle Weise betrieben: Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen säen und pflanzen hier auf Parzellen Kulturen aus ihrer Heimat und schaffen eine grüne Oase für interkulturelle Begegnungen.



v.l.n.r.: Sajad Ahmad, Dr. Christa Müller, Tatjana Hacker, Christian Wilmsen, Mark Baier, Gunther Hilliges, Dr. Klausdieter Wazlawik, Dr. Ulla Mikota, Jochen Querengässer, Dr. Uschi Eid, Jörg Heinke, Alberto Hart, Torsten Buske, Erika Loewig und Carlos Leonardt

Außerdem hat sich die Jury hat sich darauf geeinigt, einen nicht dotierten Sonderpreis an einen weiteren Wettbewerbsteilnehmer zu vergeben, um dessen langjähriges und außergewöhnliches Engagement zu honorieren: Dieser Sonderpreis geht an die Faber-Castell Gruppe.

Die Faber-Castell AG setzt sich schon seit mehreren Jahren für die Eine gerechtere Welt ein. Eingereicht wurde die beachtliche Anzahl von acht Projekten. So garantiert z.B. die ‚Sozial Charta Faber-Castell‘ den Arbeitnehmern in allen Faber-Castell Betrieben die Einhaltung der Beschäftigungs- und Arbeitsbedingungen, wie die ILO sie fordert. Eine Umsetzung der Sozial Charta erfolgt übrigens auch in den indischen Zuliefererbe-



trieben. Bereits seit 1984 verfolgt Faber-Castell den Nachhaltigkeitsgedanken über ein Aufforstungsprojekt in Brasilien. Bereits 10.000 ha Wald wurden bisher wieder aufgeforstet – und dies zu 100 % getragen von der Faber-Castell Aktiengesellschaft.

Besonders hervorheben möchte ich auch das Engagement der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die im Rahmen des „Corporate Citizenship in Brasilien“ öffentliche und soziale Einrichtungen durch finanzielle und sogar persönliche Leistungen unterstützen. Ein solch herausragendes Engagement – darüber war sich die Jury einig – muss ausgezeichnet werden.

Vergessen wir in diesem Zusammenhang Eines nicht: Es liegt in unserer Hand, in der Hand der Konsumentinnen und Konsumenten, solchen Einsatz zu unterstützen!

Mein herzlicher Dank gilt der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt und InWEnt, der Internationalen Weiterbildung und Entwicklung gGmbH, die engagiert, kompetent

und mit viel Elan diesen Wettbewerb organisiert und die Jury während ihrer schwierigen Aufgabe so hilfreich begleitet haben!

Ganz besonders möchte ich aber auch all denen danken, die – mit vielen überzeugenden Beispielen – durch ihre Teilnahme an diesem Wettbewerb aufgezeigt haben, wie spannend und vielfältig lokale Agenda-Arbeit sein kann. Sie alle tragen dazu bei, in unserer Gesellschaft eine möglichst breite Unterstützung für partnerschaftliche Entwicklungszusammenarbeit zu verankern. Dafür danke ich Ihnen sehr und wünsche Ihnen auch in Zukunft ungebrochene Einsatzfreude, großen Ideenreichtum und viel Erfolg bei Ihrer wichtigen Arbeit für eine friedlichere und gerechtere Welt. Ich hoffe, dass Sie noch viele weitere Bürgerinnen und Bürger mit Ihrem Engagement anstecken können! Wer weiß: Vielleicht können wir uns dank Ihrer Beispiele, die Schule machen, beim nächsten Wettbewerb über eine noch höhere „Rekordbeteiligung“ freuen?



v.l.n.r.: Dr. Christa Müller, Christian Wilmsen, Gunther Hilliges, Dr. Ulla Mikota, Dr. Uschi Eid, Hermann Belch, Paulo Cypriano

***"Der überwältigende Erfolg dieses Wettbewerbs liegt nicht nur in der unerwartet hohen Zahl der Bewerbungen, sondern vor allem in dem Ideenreichtum und dem breiten Engagement der entwicklungspolitischen Aktivitäten, das in Deutschlands Kommunen anzutreffen sind.***

***Die internationale Entwicklungszusammenarbeit, so auch die deutsche, darf sich nicht länger erlauben, auf dieses reiche Entwicklungspotenzial zu verzichten.***

***Nachhaltige Entwicklung ist ohne Partizipation in lokaler Selbstverwaltung als Basis jeder demokratischen Entwicklung undenkbar. "***


**Gunther Hilliges, Leiter des Landesamtes für Entwicklungszusammenarbeit der Freien Hansestadt Bremen in seiner Begrüßung in der Landesvertretung Bremens in Berlin**



Gruppenfoto der PreisträgerInnen, BotschafterInnen, der Jury-Mitglieder und den Organisatoren von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt/InWEnt gGmbH auf der Gartentreppe der Landesvertretung Bremen in Berlin.

# Die **P**reisträger

Kleiner Hinweis:

 Seite: Verweist auf die Seite mit der Adresse zum Projekt im Anhang.

## „Made by Kinderhand“

### München gegen ausbeuterische Kinderarbeit

**Die Stadt München boykottiert Produkte, die aus ausbeuterischer Kinderarbeit stammen, und fordert von Unternehmen eine Zertifizierung ihrer Produkte. Mit von der Partie sind neben der Stadtverwaltung viele Vereine, Unternehmen und Organisationen sowie Kirchen. Das Recht auf Ausbildung wie auch auf faire und soziale Arbeitsbedingungen werden verstärkt gefordert.**

Die Kampagne „made by kinderhand“, die sich gegen ausbeuterische Kinderarbeit richtet, initiierte der Verein Nord Süd Forum München e.V. Eine Unterstützung erhält die Kampagne von 254 Vereinen, Unternehmen und Organisationen sowie von der evangelischen und katholischen Kirche. Die Schirmherrschaft hat der Ex-Bayern-München-Spieler Giovane Elber inne.



Ziel der Aktion war es, den Münchner Stadtrat zu motivieren, das städtische Einkaufsverhalten entsprechend zu steuern. Ein erster großer Erfolg war der Beschluss des Münchner Stadtrats im Juli 2002, der ganz deutlich machte: „Die Stadt München kauft keine Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit“.



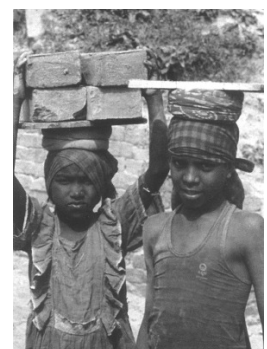
Was heißt das nun konkret? Der Boykott bezieht sich in erster Linie auf die Produkte wie Sportartikel und Spielwaren, Teppich, Wohn- und Kleidungstextilien, Natur- und Pflastersteine z.B. aus China, Lederprodukte, Billigprodukte aus Holz sowie Agrarprodukte wie Kaffee, Kakao oder Orangensaft.

Seit dem 18. April 2003 gilt in München: Unternehmen, die ein Angebot für eines der oben genannten Produkte im Rahmen einer Ausschreibung machen, sind gegenüber der städtischen Vergabestelle erklärungs-pflichtig was den Produktions- und Bearbeitungsort anbelangt. Mittels einer Zertifizierung muss das Unternehmen nachweisen, dass das Produkt nicht aus ausbeuterischer Kinderarbeit hervorgegangen ist. Durch Presse und Öffentlichkeitsarbeit wird das Thema an die Bürger getragen, die sich mit ihrem Kaufverhalten aktiv für die Sache einsetzen können.



Ein generelles Verbot jeglicher Kinderarbeit durchzusetzen propagieren die Akteure nicht, da es zur verstärkten sozialen Verschlechterung der Betroffenen führen würde, wenn den Familien das Einkommen durch die Kinder fehlt. Stattdessen fordert man, dass Aktivitäten zur Abschaffung der Kinderarbeit unbedingt mit Maßnahmen verbunden sein müssen, die faire Löhne für die Erwachsenen schaffen.

Arbeitende Kinder haben sich weltweit organisiert und fordern



mit dem Motto „Arbeitende Kinder achten – Kinderarbeit ächten!“ ein Recht auf Unterricht und Ausbildung, Gesundheitsschutz sowie Maßnahmen gegen die wirtschaftlichen Ursachen des Problems.

☰ Seite 122

*"Im Namen der Botschaft von Peru sowie der Regierung und des peruanischen Volkes möchte ich Ihnen herzlich zu dem Preis gratulieren, den Sie für Ihren Einsatz beim Kampf gegen die Ausbeutung durch Kinderarbeit erhalten haben. Ich würde mich freuen, die Verpflichtung der Stadt München, keine durch Kinderausbeutung hergestellten Produkte zu erwerben, würde auch andersorts Schule machen."*

**Alberto Hart, Botschafter der Republik Peru**

## Rheinland-Pfalz

### „Aktion Tagwerk – Schule mal anders“

Mit der Aktion Tagwerk erleben rund 60.000 SchülerInnen in Rheinland-Pfalz Unterricht in ganz anderer Form: 2003 arbeiteten sie einen Tag lang für Hilfsprojekte des Partnerlandes Ruanda. Der Gewinn der Aktion belief sich auf die stattliche Summe von rund 640.000 €. 2004 lief Aktion Tagwerk auch in Nordrhein-Westfalen und Brandenburg.

Unter dem Motto „Schule mal anders“ engagierten sich junge Menschen freiwillig und begeistert für eine soziale Sache. Fast 60.000 Kinder und Jugendliche aus 268 Schulen des Landes Rheinland-Pfalz hatten am 15. Juli 2003 einen Tag lang für das Partnerland Ruanda gearbeitet. Aber auch die Partner

**Aktion Tagwerk**  
Schüler helfen Ruanda

www.aktion-tagwerk.de Telefon: 0 61 31 - 23 70 32

**Dienstag, 15. Juli 2003**  
Schirmherr: Ministerpräsident Kurt Beck

Landesschülervertretung Rheinland-Pfalz

W

das pferd.og

HUMAN HELP NETWORK



im Süden beteiligten sich an 17 Schulen direkt an der Idee. Am 13. Juli 2004 wiederholte sich die Aktion Tagwerk. Nachahmer fand das rheinland-pfälzische Projekt am 15. Juli 2004 in Nordrhein-Westfalen und am 22. Juni 2004 in Brandenburg.

Um Geld zu erarbeiten nahmen viele Schülerinnen und Schüler an Sponsorenläufen teil und wurden pro gelaufenen Kilometer entlohnt. Jugendliche erkundigten sich selbstbewusst bei Handwerksbetrieben, in der Industrie oder Nachbarschaft nach bezahlten Jobs für den Aktionstag. Ein Schüler nutzte einen unterrichtsfreien Tag für Gartenarbeit bei seiner Oma und ließ seinen Lohn direkt auf des Konto „Aktion Tagwerk“ überweisen. Der Verkauf von Kuchen und Würstchen an der eigenen Schule brachte ebenfalls Bares. Aber auch in Ruanda nutzten Kinder und Jugendliche den Tag mit Läufen oder renovierten ihre Klassenräume.

Die Aktion hatte in Rheinland Pfalz der Mainzer Verein Human Help Network initiiert und kann als voller Erfolg gewertet werden. Die stolze Summe von rund 640.000 € für Ruanda, die dabei zusammen kam, spiegelt das enorme soziale Engagement und große Interesse am Thema Entwicklungszusammenarbeit von Seiten der SchülerInnen wieder. Das Ziel, Kindern und Jugendlichen das Thema Entwicklungszusammenarbeit in ganz praktischer Form näher zu bringen, wurde voll erreicht.

Zudem kamen mehrere Schulpartnerschaften zu den bestehenden hinzu. Die Partnerschulen in Ruanda wurden durch die Aktion Tagwerk ermuntert, selbst lokale Aktionen umzusetzen.

Das wird nun mit dem Geld geschehen? Human Help Network finanziert mit den Erlösen verschiedene Ausbildungsprojekte für Straßenkinder und Waisen in Ruanda. Die Jungen erhalten eine qualifizierte Ausbildung in Handwerk und Agrartechnik. Mädchen werden vorrangig zu Näherinnen, Köchinnen und Sekretärinnen ausgebildet. Gelder fließen ebenfalls in den Bau und die Reno-

***"Es ist für mich eine besondere Freude hier bei der Preisverleihung „Global vernetzt – lokal aktiv 2004“ dabei zu sein. Allein das Thema ist umso wichtiger, dass die Globalisierung ein sehr aktuelles Thema ist. Aber kann die Globalisierung tatsächlich durchgeführt werden ohne die Beteiligung eines großen Teils der Welt? Dieser unser Teil der Welt muss sich aus eigener Kraft entwickeln. Für diese Entwicklung braucht sie Impulse, Menschen die sich für die „Hilfe zur Selbsthilfe“ einsetzen!"***

**Gasana Eugene Richard, Botschafter der Republik Ruanda**

vierung von Schulräumen. In die Selbstständigkeit radeln, so könnte das Projekt wohl heißen, dass es Straßenkindern ermöglicht, ihr Geld als Velo-Taxi-Chauffeure zu verdienen. Als Startkapital erhalten sie ein Fahrrad und eine Ausbildung über Montage und Reparatur von Velos. Bemerkenswert: Jungen wie Mädchen arbeiten gleichermaßen erfolgreich als Velo-Taxi-Chauffeure – ein Beruf ohne traditionelle Geschlechtertrennung.

## Schelklingen

### „Ein internationales Gemeinschaftsprojekt schafft Umweltschutz und Ernährungssicherung“

Die nur 7.200 Einwohner zählende Stadt Schelklingen in Baden-Württemberg unterstützt zusammen mit der belgischen Stadt Dinant und den drei Universitäten Freiburg, Namur und Xavier College of Agriculture, gefördert mit EU-Mitteln, den Aufbau von Armengärten sowie einem funktionierenden Abfallsystem in der philippinischen Stadt Cagayan de Oro. Das Vorhaben könnte als Modell-Projekt für die Städte Südostasiens gelten.

Das Projekt läuft im Rahmen des Asia Urbs-Programms der Europäischen Union, welches die Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und Nichtregierungsorganisationen in Europa und Asien unterstützt. Im Mittelpunkt des Programms steht das „voneinander Lernen“ bei der spezifischen Problemlösung.

Armutsbekämpfung und die Verbesserung der Ernährungs- und Umweltsituation auf den Philippinen sind Ziel des Gemeinschaftsprojektes. Nach dem



Vorbild der ersten sogenannten „Armengärten“ in Deutschlands Großstädten des vorletzten Jahrhunderts entstehen in Cagayan de Oro Kleingartenanlagen, die armen Familien die Produktion von Nahrung ermöglichen.

Ein Teil der Armenbevölkerung bestritt seinen Lebensunterhalt bislang vom Müllsammeln auf der Mülldeponie in schlimmsten Verhältnissen und ausgegrenzt vom Rest der Bevölkerung. Die Einführung von Mülltrennung unter Ein-



satz eines Geographischen Informationssystems (GIS) hat dazu geführt, dass Abfallsammler von Cagayan de Oro zu anerkannten Wertstoffsammlern geworden sind, die die Wertstoffe direkt bei den Haushalten abholen. Bioabfälle werden gesondert eingesammelt und als Biodünger für die neuen Kleingärten genutzt.

Seit Einführung des Vorhabens Anfang 2002 haben sich die Lebensverhältnisse



*"I am particularly delighted that the Philippines is part of the geographic information systems-based urban environmental resources management and food security which aims to uplift the lives of the less fortunate sectors of society, in this case the small farmers and waste collectors in Cagayan de Oro City. By providing them with a feasible and practical system of solid waste management, the project has shown that we, in the Philippines, can overcome our garbage problem, protect the environment, contribute to sustainable development and can even generate income in the process."*

Minerva Jean Falcon, Botschafterin der Republik der Philippinen

der beteiligten Armenbevölkerung erheblich verbessert.

Die Stadt Schelklingen trägt mit ihren Erfahrungen in dem Bereich kommunale Abfallwirtschaft zum Projekt bei und wird darin vom Geographischen Institut der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg unterstützt. Die Stadt Dinant berät in Zusammenarbeit mit der Universität in Namur die Stadt Cagayan de Oro hinsichtlich der Nutzung des Geographischen Informationssystems zur Umsetzung der Ziele. Die Xavier Universität hilft Cagayan de Oro bei der Planung der Kleingärten, insbesondere bei der Auswahl geeigneter Pflanzensorten sowie hinsichtlich umweltfreundlicher Anbaumethoden.



## DZ Bank Frankfurt

### „Mikrofinanzfonds“

**Eine rentable Geldanlage wird mit effektiver Armutsbekämpfung verbunden. Gesellschafter der DZ BANK Mikrofinanzfonds investieren ihr Geld und fördern damit Kleinkredite in Mali. Bei der Vergabe von Kleinkrediten steht der Leitsatz „Hilfe zur Selbsthilfe“ im Vordergrund. Spenden sind nur kurzfristige Lösungen. Kredite werden hingegen sinnvoll genutzt und stärken das Verantwortungs- und Selbstbewusstsein.**

Der DZ BANK Mikrofinanzfonds unterstützt seit Anfang 2001 den gemeinnützigen Verein FIDES Mali. Dieser Verein vergibt Kleinkredite ausschließlich an Frauen, die in einer armen und infrastrukturschwachen Gegend im Norden Malis leben, und unterstützt sie dadurch beim Aufbau einer eigenen Existenz. Die Kredite betragen durchschnittlich 50 €, maximal 150 €, und werden zur Finanzierung von Kleinhandel und -gewerbe, Nahrungsmittel- und Fischverarbeitung verwendet. Die durchschnittliche Kreditlaufzeit beträgt 210 Tage bei wöchentlicher Ratenzahlung. Dadurch, dass sich die getätigten Investitionen der Frauen schnell amortisieren, können sie den Kredit leicht zurückzahlen.

Im Jahr 2000 ist der DZ BANK Mikrofinanzfonds aus einer Initiative von Mitarbeitern der DZ BANK entstanden. Vorstand und Betriebsrat unterstützen diese Initiative. Die Idee dahinter ist, eine rentable Geldanlage mit einem guten Zweck zu verbinden. Bisher sind 180 Mitarbeiter Gesellschafter bei dem DZ BANK Mikrofinanzfonds und haben 70.000 € eingezahlt.





Und so einfach läuft! Um Gesellschafter des DZ BANK Mikrofinanzfonds GbR mbH zu werden, muss man eine einmalige Zahlung von mindestens 50 € tätigen und den Gesellschaftsvertrag unterschreiben. Bei Kündigung erhält man seine Einlage zurück. Der Zinsertrag wird anteilig an die Gesellschafter ausgeschüttet. Einmal im Jahr treffen sich die Gesellschafter, um die Anlageergebnisse zu besprechen. Eine Haftung besteht in Höhe der Einlage.

Wie sieht ein Beispiel für die Kreditverwendung in Mali aus? Aimée aus Mopti ist 42 Jahre und hat vier Kinder. Durch einen Kredit von umgerechnet 40 € kann sie Fisch von den Fischern im Nigerdelta kaufen, den Fisch räuchern, trocknen, und in die Hauptstadt Bamako bringen, um ihn dort auf dem Markt zu verkaufen. Innerhalb von drei Wochen hat sie etwa 60,- Euro eingenommen, und kann den Kredit mit Zinsen leicht zurückzahlen. Ohne den Kredit hätte sie kein Kapital gehabt, um die Fische zu kaufen.

Seit 2004 fördert der DZ BANK Mikrofinanzfonds auch die Mikrofinanzorganisation Ohangwena im Norden Namibias. Das 2002 gestartete Projekt verzeichnet einen starken Zuwachs an Mitgliedern und Kreditvolumen. Die Rückzahlungsquote beträgt über 98 Prozent. Die Kredite werden überwiegend zur Finanzierung von Handelsaktivitäten genutzt.



## Treptow-Köpenick

### „Gärten mit integrativer Wirkung“

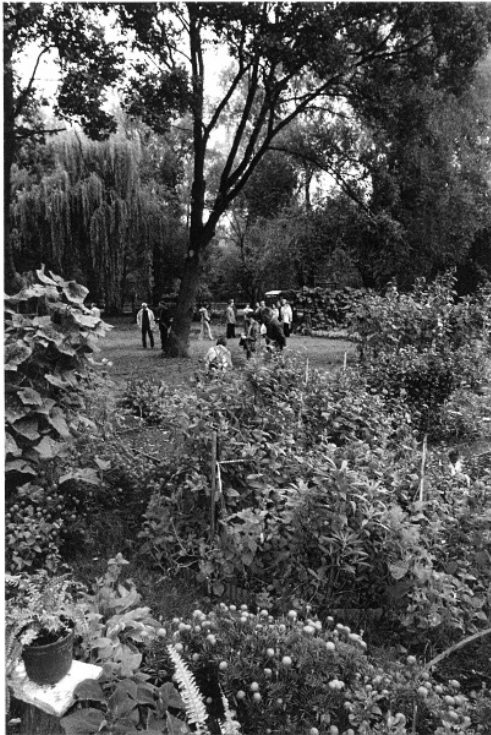
**Die Stadtverwaltung von Treptow-Köpenick erreicht zusammen mit den BürgerInnen und der Ökumene wirkungsvolle West-Ost- und Nord-Süd-Partnerschaften. Das Gartenprojekt „Interkultureller Garten Treptow-Köpenick Wuhle-Garten“ bindet Migranten erfolgreich in lokale Aktivitäten und Agenda 21-Prozesse ein.**

Der Stadtbezirk Treptow-Köpenick von Berlin verpflichtet sich, West-Ost- und Nord-Süd-Partnerschaften einzugehen, um mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen Entwicklungsprozesse solidarisch zu unterstützen. Der Aufbau dieser Partnerschaften wird als wichtige kommunalpolitische Aufgabe angesehen. Die Umsetzung erfolgt durch ein „3-Säulen Prinzip“, d.h. durch die Zusammenarbeit von Stadtverwaltung (Säule I), der allgemeinen Bevölkerung (Säule II) und der Ökumene (Säule III).

Das Projekt „Interkultureller Garten Treptow-Köpenick Wuhle-Garten“ hebt sich von den anderen Projekten des Stadtbezirks in besonderer Weise ab und wurde deshalb von der Jury mit einem Preis ausgezeichnet. Mit dem Wuhle-Garten entstand auf einem bezirkseigenen Grundstück ein Begegnungsort für viele Kulturen. Es ist ein „Raum“ für interkulturelle Verständigung, gegenseitigen Erfahrungsaustausch und Solidarität. Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen, wie aus Kasachstan, Vietnam, Ägypten, Russland, Afghanistan, Ukraine und Deutschland, säen und pflanzen auf Parzellen Kulturen aus ihrer Heimat an. Ziel des Projektes ist die Einbeziehung und Integration von MigrantInnen im Bezirk Treptow-Köpenick in lokale Aktivitäten und Entscheidungsprozesse und dies im Rahmen des Agenda 21-Prozesses und in Verknüpfung mit der Einen-Welt-Arbeit.



„Der erste interkulturelle Garten in Berlin entstand im Bezirk Treptow-Köpenick – am Wuhlewanderweg –“



kräften für Heilpädagogik im Bereich alltags- und berufsvorbereitende Bildung und Förderung. Die Mitglieder organisierten Praktika in deutschen Behinderten-Einrichtungen für Heilpädagogen aus Weißrussland. Weitere Ziele des Projektes sind es, Fördermöglichkeiten für geistig und körperlich schwer behinderte Kinder und Jugendliche in Weißrussland zu schaffen und die Chancen für sie auf eine spätere Arbeit zu erhöhen. Eine kontinuierliche Betreuung der betroffenen Kinder schafft zudem eine Entlastung für die Eltern.

☰ Seite 124

Die Städtepartnerschaft zwischen Trep-tow Köpenick und Cajamarca in Peru ist eine Zusammenarbeit der Partnergemeinden hinsichtlich von Partizipation, Erfahrungsaustausch, gegenseitigem Lernen und gemeinsamer Projektentwicklung. Hierzu gehört natürlich auch das Kennenlernen der jeweiligen Partnerstadt und deren lokaler Akteure. So kam es zu einem Austausch von Jugendtheatergruppen beider Städte. 1998 besuchte die Theatergruppe „Algovipasa R“ aus Cajamarca im Rahmen der Jugendumweltkonferenz das Kultur-

***"Herzlichen Glückwunsch aus Peru! Wir gratulieren den Mitarbeitern des Bezirks Trep-tow-Köpenick zu dieser Auszeichnung und wünschen ihnen weiterhin viel Engagement in Cajamarca, wo Kindergartenkindern ein umweltbewusster Umgang mit der Natur vermittelt wird. Denn Kinder und Natur bilden unsere Zukunft."***

**Alberto Hart, Botschafter der Republik Peru**

zentrum „Alte Möbelfabrik“. Im Januar 2000 erfolgte der Gegenbesuch in die südamerikanische Partnergemeinde.

Die evangelische freikirchliche Gemeinde Berlin-Köpenick macht sich mit einem Förderkreis für strahlengeschädigte belorussische Kinder stark. Der Förderkreis realisiert Weiterbildungsseminare wie auch Fernunterricht von Fach-

## Faber-Castell AG

### „Sozialstandards zahlen sich aus“

**Jeder hat sie bestimmt schon einmal in Händen gehalten – die Faber-Castell Stifte. Was alles in ihnen steckt, haben Sie bestimmt nicht gewusst! Bei der Faber-Castell Aktiengesellschaft geht es mit fairen Dingen zu. Sozialstandards und Umweltschutz sind nicht nur PR-trächtige Worte, Faber-Castell setzt die Themen in die Praxis um und das weltweit, bis hin zu den Zuliefererbetrieben.**

Acht Einzelprojekte hat die Faber-Castell Aktiengesellschaft zum Wettbewerb eingereicht. Diese haben die Jury so überzeugt, dass sie es bis zu einem Sonderpreis geschafft haben.

Am 3. März 2000 unterzeichneten Graf von Faber-Castell und die Gewerkschaft die „Sozial Charta Faber-Castell“, die sich gegen Zwangs- und Kinderarbeit sowie überlange Arbeitszeiten ausspricht. Sie steht für Zahlung von Mindestlöhnen, Chancengleichheit und Gleichbehandlung der Beschäftigten sowie für die Achtung der Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Tarifverhandlungen. Sie schließt Arbeitssicherheit und anständige Bezahlung genauso ein wie die Festlegung von Beschäftigungsbedingungen. Einführung und Kontrolle der Sozial Charta in Form von weltweit gleichen Standards für humane und soziale Arbeitsbedingungen sind das Ziel des Unternehmens.

Sind diese Vorgaben denn auch realistisch und wirtschaftlich rentabel? – Ja, denn die Sozial Charta bewirkt weniger Arbeitsunfälle und Fehlzeiten, sorgt für größere Arbeitsmotivation, Loyalität,

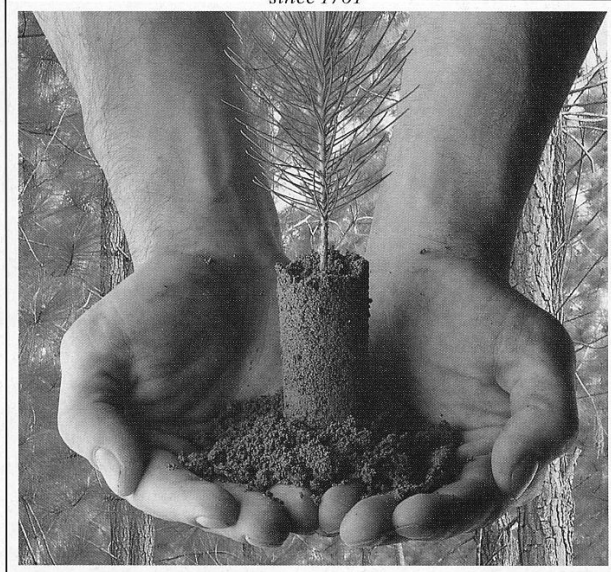
Solidarität wie auch für ein höheres Bildungsniveau bei den Mitarbeitern. Das alles hat positive Auswirkungen auf die Produktivität des Unternehmens weltweit. Wir sehen, die Soziale Charta „lohnt“ sich in vielerlei Hinsicht!

Die Übertragung der Theorie in die Praxis geschieht mit einem Private Public Partnership Projekt in Indien. Das Pilotprojekt läuft von 2002 bis 2004 und wird danach in weitere Länder kopiert. Faber-Castell produziert in Indien Farben, Kreiden, Marker und Radierer, deren Materialien das Unternehmen von lokalen Betrieben vor Ort bezieht. Die Umsetzung der Sozial Charta Standards greifen genau dort – bei den indischen Zuliefererbetrieben.



Aber nicht erst mit der Sozial Charta geht es im Unternehmen fair zu. Seit 1998 besteht ein integriertes Managementsystem für Qualität, Umwelt, Sicherheit und Soziales für 15 Werke der Faber-Castell Gruppe. Für das Unternehmen und seine Projektpartner be-

  
**FABER-CASTELL**  
since 1761



AUS VERANTWORTUNG FÜR DIE ZUKUNFT

deutet dies eine nachhaltige Unternehmensentwicklung, hohe Motivation der Mitarbeiter wie auch eine Imagesteigerung der Marke neben dem bewussten Umgang mit den Komponenten des Managementsystems. Mit der „Graf von Faber-Castell Kinderfonds-Stiftung“, die 2001 als kontinuierliche Einrichtung besteht, macht sich das Unternehmen zudem stark für benachteiligte Kinder in internationalen Hilfsprojekten.

So ein Unternehmen für Stifte benötigt viel Holz! Deshalb gibt es seit 1984 ein

Bei dem Projekt „Quality of Life“ in Brasilien geht es um kostenlose Aus- und Weiterbildung sowie Freizeitaktivitäten für alle MitarbeiterInnen und Angehörige. Qualifizierte LehrerInnen führen Alphabetisierungs-, Sprach- und EDV-Kurse sowie Kurse zur Vorbereitung auf die Universität durch. Aber auch das Thema Suchtprävention wird von ihnen angesprochen. Faber Castell unterstützt die soziale Gemeindegarbeit in Brasilien durch Stiftungen und Schenkungen für Schulen, Krankenhäuser und Universitäten. Es bestehen spezielle Beratungs-

***"Mit diesem Preis finden das ökologische und soziale Engagement des Unternehmens Faber-Castell in Brasilien eine verdiente Anerkennung. Dieses Engagement hat sich in einer auf Nachhaltigkeit orientierten und besonders innovativen Produktionsweise gezeigt."***

***"Ich möchte diesen Anlass auch dafür nutzen, dem BMZ und allen, die an der Durchführung dieses Wettbewerbs mitgewirkt haben, meinen Dank auszudrücken."***

***Sie alle haben dabei mitgeholfen, innovative lokale Projekte von Unternehmen und Institutionen ins öffentliche Bewusstsein zu bringen und anzuerkennen. Diese Beispiele werden mit Sicherheit zur Nachahmung anregen und dazu beitragen, eine globalisierte Welt zu schaffen, die auf den Werten der Solidarität und sozialen Gerechtigkeit aufbaut."***

**Paulo Cypriano, Botschaftssekretär der Föderativen Republik Brasilien**

Aufforstungsprojekt in Brasilien in der Größenordnung von 10.000 Hektar. Mit der konstanten Wiederaufforstung ent-



steht ein ökologisch geschlossener Kreislauf. Jedes Jahr werden 1 Millionen Setzlinge neu angepflanzt, aus denen Faber-Castell die Blei- und Farbstifte herstellt. Mit dem seit 2001 bestehenden Umweltprogramm in Brasilien wird eine Umweltsensibilisierung der Mitarbeiterschaft erreicht sowie der Schutz der natürlichen Fauna und Flora gesichert.

stellen für Drogenabhängige, Krankenhäuser und Tagesstätten.

☰ Seite 124

# Die Bewerber

## Bildungseinrichtungen

### **Gesamtschule Elmshorn – „Man kommt sich näher“**

**Die geografische Distanz zwischen dem Senegal und Deutschland wird durch die modernen Medien aufgehoben. Internet und Webcam schaffen für eine Schulpartnerschaft einen lebendigen Nord-Süd-Dialog.**

Seit 2000 besteht die Schulkooperation zwischen dem Lycée Cheikh Omar Foutyou Tall Gymnasium in St. Louis im Senegal und der Kooperativen Gesamtschule (KGS) in Elmshorn. Die Kooperation steht für einen interkulturellen Informationsaustausch, der über das Internet und durch Einbeziehung moderner Video-Technik stattfindet. Er schafft die Belebung des Nord-Süd-Dialogs, die Verbesserung gegenseitiger Information und den Aufbau persönlicher Kontakte.

Schwerpunkt der Schulkooperation ist die Schaffung der technischen Voraussetzungen für eine Informationsübermittlung. Standen anfangs lokale Themen im Vordergrund, so kamen mit der Zeit auch regionale und kulturelle Bereiche hinzu. Durch das Projekt entstehen private E-Mail-Kontakte. LehrerInnen und SchülerInnen organisieren kulturelle wie informative Veranstaltungen. Gemeinsame Themen der Partnerschulen werden im Unterricht erarbeitet und via Internet miteinander ausgetauscht. Die Partnerschule im Senegal erhielt eine technische Ausrüstung zur Video-Bearbeitung und zur Internet-Nutzung.

Im Mai 2002 feierten alle in der Elmschornher Gesamtschule einen Senegal-Abend. Die Deutschlehrerin Gilberte Sene aus der Partnerschule war extra aus dem Senegal angereist, um lauter begeisterte Fragen über Land und Gesellschaft zu beantworten. Musik,

Kunsthandwerk und afrikanische Gerichte sorgten für einen passenden Rahmen. Eine Liveschaltung via Internet ließ die Partnerschule im Senegal am Fest virtuell teilhaben.

☰ Seite 127

## **Gesamtschule Unna – Ch@t der Welten verbindet und fördert die Kommunikation**

**SchülerInnen und LehrerInnen einer Gesamtschule in Unna beteiligt sich aktiv am Projekt „Ch@t der Welten“. Via Internet wird mit Betroffenen und Betreibern von Erdölfirmen im Regenwald Venezuelas heiß diskutiert. Die Jugendlichen lernen eine andere Welt verstehen und vermitteln zwischen den Parteien.**

Seit Ende Januar 2003 beteiligen sich 25 Schüler und drei Lehrer der Gesamtschule Königsborn in Unna am Projekt „Ch@t der Welten“. Sie simulierten einen Drei-Parteien-Dialog zur Verhandlung einer geplanten Förderung von Erdöl im venezuelanischen Regenwald als Rollenspiel.

Per Internet stehen die Schüler im spannenden Dialog mit indigenen Völkern, der Erdölindustrie und staatlichen Institutionen in der Amazonas Region Venezuelas. Da sich die Jugendlichen



direkt mit den unterschiedlichen Interessengruppen auseinandersetzen, machen sie sich so ein differenziertes Bild von der Problemlage. Sie diskutieren über Energiepolitik, die vor allem auf Erdöl setzt, und suchen nach Alternativen. Sie stellen Fragen und äußern ihre Meinung – das alles auf Spanisch. Un-

terstützung erhalten die Schulen durch InWEnt und das Klima-Bündnis, die seit vielen Jahren den Dialog im Erdölsektor Lateinamerikas führen und gute Kontakte in die Region haben.

Ziel des Projektes ist es, existenzielle Konflikte indigener Bevölkerung für die Jugendlichen hier in Deutschland transparent und nachvollziehbar zu machen. Die SchülerInnen entwickeln Lösungen, erarbeiten Kompromisse, bringen Parteien gegenseitiger Interessenlagen sinnvoll miteinander ins Gespräch und brechen verhärtete Fronten auf. Die Schüler der Gesamtschule lernen auf interkultureller Ebene zu kommunizieren und Strategien zur Lösung globaler Konflikte zu entwickeln. Gruppenarbeit wird geübt sowie die Sprachausbildung in Spanisch durch die authentische Kommunikation in der Fremdsprache gefördert. Darüber hinaus werden soziale Verantwortung, Toleranz, Empathie und Kompromissbereitschaft erlernt.

 Seite 125

## **Gymnasium Kleve – „AG Fairverständnis“**

**Eine Schulpartnerschaft wird zum nachhaltigen Instrument im Schulleben eines Gymnasiums in Kleve. Mit engagierten Aktionen unterstützen die Jugendlichen ihre „Mitschüler“ in Nueva Esperanza, einem Dorf in El Salvador.**

So hat alles begonnen: Ein Lehrer des Konrad-Adenauer-Gymnasiums in Kleve lernte 1992 bei einem Aufenthalt in El Salvador die Gemeinde Nueva Esperanza kennen, eine Rücksiedlung ehemaliger Bürgerkriegsflüchtlinge. Im Rahmen eines Projekts im Geografieunterricht lud der Lehrer 1995 zwei Einwohner aus Nueva Esperanza nach Kleve ein. Die SchülerInnen fühlten sich persönlich betroffen durch die Schilderungen der Lebensbedingungen in der Gemeinde. Daraufhin gründeten sie die „AG-Fairverständnis“ zur Unterstützung der Bewohner von Nueva Esperanza.

Mit zahlreichen Aktionen, wie Verkaufs- und Infoständen, einer Benefizgala sowie einem Sponsorenlauf im Sommer 2003, finanzierten die Jugendlichen einen Schulfahrdienst und Schulbücher. Verschiedene LehrerInnen des Gymnasiums unterstützen mit einer monatlichen Spende die Auszahlung von Gehältern ihrer Kollegen in El Salvador mit dem Lohnfond der Flüchtlingshilfe.

Die Schulpartnerschaft ist seit ihrer Gründung im Jahr 1999 fester Bestandteil im Unterricht und Schulleben geworden. So wird soziales und praktisches Lernen im Kurs: „Para un futuro mejor – für eine bessere Zukunft“ in der 9. und 10. Klasse erlernt. In zwei Wochenstunden erlernen die SchülerInnen die spanische Sprache so weit, dass sie Spanisch geschriebene Briefe aus der Partnerschule lesen und beantworten können. Ein Lehrer führt die



SchülerInnen zudem in die geographischen und ökonomischen Lebensbedingungen der Menschen in Mittelamerika ein. Die SchülerInnen beschäftigen sich mit spannenden Fragen wie: „Kleider machen Leute, aber welche Leute machen unsere Kleider?“ und „Was bedeutet Neokolonialismus?“.

2002 besuchten SchülerInnen der AG, Ehemalige, LehrerInnen und Eltern die Freunde in El Salvador. Gefördert wurde die Erfahrungsreise von der Carl Duisburg Gesellschaft (heute InWEnt) im Rahmen des „Konkreten Friedensdienstes“, ein Programm der Landesregierung Nordrhein-Westfalen. Eine Schüler-Lehrerdelegation aus Nueva Esperanza und der Nachbargemeinde kam 2003 zu einem Gegenbesuch. Ermöglicht wurde der Besuch durch die Unterstützung der NRW Stiftung Umwelt und Entwicklung sowie dem Evangelischen Entwicklungsdienst.

☰ Seite 127

## **Gymnasium Bad Kissingen – „Mehr als Zuckerhut und Fußball“**

**Einen Schulaustausch verbinden wir nicht gerade mit Copacapana und Zuckerhut. Schüler eines Gymnasiums in Bad Kissingen besuchten ihre Partnerschule in Rio de Janeiro und lernten auf ganz praktische Weise Sprache, Umgangsformen und Probleme eines anderen Kontinents kennen.**

Etwa zwölf Austauschpaare des Colégio Cruzeiro in Rio de Janeiro und des Jack-Steinberger-Gymnasiums in Bad Kissingen nahmen an einem Schüleraustausch im Schuljahr 2003/04 teil. In monatlichen Treffen erarbeiteten die Jugendlichen die erforderlichen Grundkenntnisse über Land und Leute in Form von Unterricht, Gruppenarbeit und Kurzreferate. Ein kurzer Sprachkurs führte alle TeilnehmerInnen ins brasilianische Portugiesisch ein.

Für das Schuljahr 2004/05 laufen die Vorbereitungen für einen weiteren Schulaustausch. Das vorgesehene Besucherprogramm für die deutschen SchülerInnen im August und September 2005 läßt sich folgendermaßen:

- Dreitagesfahrt nach Minas Gerais
- Rio erleben: Ipanema, Copacabana, Fußballstadion Maracana, Zuckerhut
- Besuch des Kindergartens Bom Samaritano am Rande einer Favela
- Weiterführender Sprachkurs in der Partnerschule

Eine langfristige Partnerschaft über Brief- und E-Mail-Kontakte sowie über beiderseitige Besuche sind Inhalt des Projekts. Bei den Jugendlichen wird das Interesse für eine Fremdsprache auf

ganz praktische und natürliche Weise geweckt. Der Einblick in einen anderen Kontinent und die Sensibilisierung für die dort lebenden Menschen wie auch die Bereitschaft für eine Zusammenarbeit sind Ziel der Partnerschaft. Der Kindergarten „Bom Samaritano“ am Rande einer Favela erhält finanzielle Unterstützung durch das Schulprojekt.

☰ Seite 126

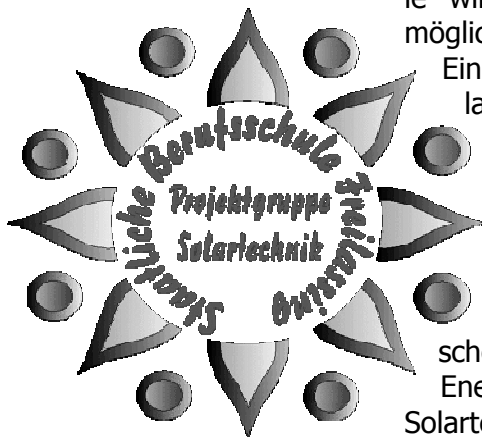
## Berufsschule Freilassing – „Solarpower für Entwicklungs- länder“

**Das „Solarprojekt-Freilassing“ sorgt für nachhaltige Arbeitsplätze und fördert das Umweltbewusstsein. SchülerInnen und FachlehrerInnen einer Berufsschule setzen sich in ihrer Freizeit für das Projekt ein. Ausbildungsfirmen finanzieren den jungen Menschen die Arbeitseinsätze im Ausland.**

Die Berufsschule BGL in Freilassing ist seit 1996 in Sachen Solartechnik in Entwicklungsländern aktiv. In ihrer Freizeit entwickeln SchülerInnen und LehrerInnen die Konzepte und Maschinen zusammen mit ihren Fachlehrern. Die Schülerreisen zu Arbeitseinsätzen ins Ausland werden durch die Ausbildungsfirmen finanziert.

Durch das Engagement der Berufsschule wird der Aufbau von Fertigungsmöglichkeiten für Solarkocher und die Einrichtung von Werkstätten für Solartechnik realisiert. Die Einrichtungen für die Montage von Solarlampen sowie ein Organisationssystem für die Verbreitung und Vermietung der Lampen wird auf die Beine gestellt. Das Projekt zeigt einen ganz praktischen Weg zur Verringerung fossiler Energie durch die Benutzung von Solartechnik. Die Jugendlichen der Berufsschule in Deutschland werden an das Thema Energieeinsparung und -erhaltung herangeführt. Durch persönliche Kontakte werden die BerufsschülerInnen für die Probleme Menschen ärmerer Länder sensibilisiert.

In Tansania ermöglicht das Projekt Finanzierungsmöglichkeiten für Gemeinschaftsaufgaben und ein besseres Verständnis für den Umweltschutz. Weil die



Montage der Solarlampen vor Ort geschieht, werden dauerhafte Arbeitsplätze geschaffen. 2003 wurde der Verein Solarprojekt-Freilassingen e.V. gegründet. In der Vereinsarbeit steht aktiver Umweltschutz und Entwicklungshilfe an oberster Stelle. Alle Mitglieder arbeiten ehrenamtlich in ihrer Freizeit. Mit den erarbeiteten „Erlösen“ finanziert der Verein die Entwicklunghilfeprojekte, wie das „Solar-Projekt“ in Tansania.

 Seite 128

## Hauptschule Leichlingen –

### „Partnerschaft hilft aus der Isolation und macht den Weg für die Zukunft frei“

**Das Engagement der Leichlinger Hauptschule für eine Dorfschule im Regenwald Guyanas setzte sogar Staatskräfte in Bewegung. Mittels Sponsorenläufen der deutschen SchülerInnen rückt eine kleine indigene Gemeinde in Guyana mehr ins Zentrum des Weltgeschehens.**

Das 1996 begonnene Partnerschaftsprojekt zwischen der Hauptschule Leichlingen und der Santa Rosa Secondary School in Moruca in Guyana verbindet die Bereiche Bildung, Energie, Ökologie, gesellschaftliche Stellung von Indigenen und interkulturelles Lernen.



Viele indigene SchülerInnen leben mit ihren Familien in abgelegenen Regionen des Regenwaldes weitab vom Dorf, so dass sie nur bei einem bestehenden Internatssystem die Schule besuchen können. Unter dem Motto „sponsored walk für Moruca“ liefen SchülerInnen der Hauptschule in Leichlingen für ihre Freunde in Guyana. Mit dem Geld wurden das Wohnheim der Schule in Moruca renoviert, eine Solaranlage installiert, Computer, Satellitentelefon und Faxgerät angeschafft.

Am Beginn der Partnerschaft bezeichneten sich die Einwohner von Moruca als: „Vergessene“, die im „Nirgendwo“ leben. Doch mit der Solidarität und den Aktionen aus Deutschland war das Interesse auch beim Staat Guyana an Moruca erwacht, so dass staatliche Hilfe in Form von Verbesserungen und Erweiterungen an der Schule und dem Wohnheim folgten.

Die Errichtung der Solaranlage ist die einzige dauerhafte Energiequelle für die Schule wie für den Ort Moruca und vermeidet Lärm sowie andere Emissionen durch kleine Dieselgeneratoren. Die Beleuchtung der Klassenräume erfolgt mit Energiesparlampen. Die Wartung der Solarbatterien finanziert die Schule in Guyana mit Eintrittsgeldern für Filmabende, es werden beispielsweise Videofilme über Meeresschildkröten gezeigt. Die Deutsche Partnerschule hat durch die Spende eines Fernseh-Video-Sets die Voraussetzungen dafür geschaffen.

Seit Projektbeginn bereitet den Leichlinger SchülerInnen der Englisch Unterricht weniger Kopferbrechen, da sie über Internet und Briefwechsel Verbindung mit ihren Englisch sprechenden Freunden in Guyana halten. Die Hauptschüler haben zudem ihren Partnerschülern Schritt für Schritt die Erstellung ihrer Schülerzeitung erklärt – und zwar auf Englisch! Das Ergebnis: Die Schule in Moruca will nun ebenfalls eine Schülerzeitung herausbringen.

☰ Seite 129

## Grundschule Bad Kissingen – Bananen-Abo – mit 40 Cent dabei!

**Einmal wöchentlich eine Banane aus Fairem Handel – sie steht für: gesund, gerecht und lecker! Das Angebot an SchülerInnen einer Grundschule in Bad Kissingen fördert Werteverziehung und den Fairen Handel.**



In Zusammenarbeit mit dem Team des Eine-Welt-Ladens und BanaFair e.V. bietet die Grundschule Anton Kliegl in Bad Kissingen ihren Schülerinnen und Schülern einmal wöchentlich an, eine Banane aus dem Fairen Handel zu bestellen. Die Früchte werden in der Schule in der Pause ausgegeben, so dass die Kinder an diesem Tag kein anderes Obst mitzunehmen brauchen. Die Eltern werden in einem Brief informiert und können ein Abonnement über einen bestimmten Zeitraum bestellen. Bei einem Abo über fünf Wochen müssen die Eltern 12 € bezahlen, d.h. pro Banane werden 40 ct berechnet.

Was steckt hinter dem Bananen-Abo? Ziel des Projekts ist die Erziehung zu Gerechtigkeit und Solidarität mit Schwächeren sowie die Schaffung eines Bewusstseins für einen gerechten Welt-handel. Die Kinder erfahren im Unterricht, welche Ziele mit dem Fairen Handel verfolgt werden. Das Projekt beteiligt sich an der Förderung ökologischer und nachhaltiger Landwirtschaft, ist also gegen Brandrodung und Monokul-

turen. Zudem werden Bildungs-, Kultur- und Sozialeinrichtungen der Kleinbauern in Ecuador unterstützt.

☰ Seite 123

## **Gewerbeschule Hamburg – „Forum zum Austausch zwischen den Kulturen“**

**„Best-practice-Projekt“ – diese Auszeichnung erhielten SchülerInnen einer Gewerbeschule in Hamburg für ihren Einsatz und den Fachaustausch mit Tischlern einer Genossenschaftsbewegung in Maputo – Mosambik.**

1999 beschloss man auf der Lehrerkonferenz der Gewerbeschule für Holztechnik, Farbtechnik und Raumgestaltung in Hamburg die Einrichtung einer Partnerschaft mit einer Bildungseinrichtung in Mosambik. Zugleich wurde eine Arbeitsgemeinschaft „Dritte Welt“ gegründet. Die Uniao Geral das Cooperatives Agro-Pecuarias de Maputo (UGC), der Dachverband der Agrar- und Viehzuchtgenossenschaften in Maputo, entstand Anfang 1980. Im September 2001 wurden durch den Besuch der Direktorin der Kooperative aus Maputo die Weichen für eine langfristige Partnerschaft gestellt.

Die SchülerInnen aus Hamburg gründeten das „Forum zum Austausch zwischen den Kulturen“. Um die Partnerschaft publik zu machen und Mittel für eine Partnerschaftsreise zu akquirieren, entwickelten und organisierten sie eigenständig eine Vielzahl von Aktivitäten. Am 18. Juni 2002 flog eine Gruppe von SchülerInnen sowie zwei Lehrern aus der Hamburger Gewerbeschule nach Mosambik. Neben dem persönlichen Kennenlernen machten sich die Hamburger ein Bild von der Ausstattung der Tischlerei.

Direkte Folge der Reise war ein Arbeits- und Austauschprojekt im Rahmen eines ASA-Studienprogrammes. Ehemalige SchülerInnen der Gewerbeschule arbeiteten 2003 für den Zeitraum von drei

Monaten in der Tischlerei der Kooperative mit. Die Gewerbeschule mit dem „Forum zum Austausch zwischen den Kulturen“ bekam für ihre Partnerschaft mit der UGC den Titel „Eine-Welt-Schule“ verliehen und erhielt für ihr Partnerschaftskonzept auf dem Bildungsmarkt 2003 in Mainz die Auszeichnung „best-practice-Projekt“.

☰ Seite 128

## **Gymnasium Unna – „Global denken, sich vernetzen und handeln“**

**Die Eine-Welt-AG eines Gymnasiums in Unna kooperiert mit Schulen sowie Sozial- und Umweltgruppen in Entwicklungsländern. Die Förderung der Partnerschulen sowie der Schutz von Regenwaldgebieten stehen auf dem „Stundenplan“.**

Bereits seit 1985 engagieren sich SchülerInnen des Geschwister-Scholl-Gymnasiums in Unna im Rahmen der Einen-Welt-Arbeitsgemeinschaft für gerechte Lebensverhältnisse in Ländern des Südens. Die Abiturjahrgänge übergeben die Projektarbeit an die nachfolgenden, so dass die Basis für die kontinuierliche Zusammenarbeit mit den Partnerprojekten erhalten bleibt.

Kooperationen bestehen zu Schulen in Armenvierteln in Indien, Kamerun, Nicaragua und Venezuela sowie zum deutsch-brasilianischen Öko-Sozialwerk in Sao Paulo/Brasilien und zum Sozial- und Medizinzentrum in Caracas/Venezuela. So realisierten die SchülerInnen durch Spendenaktionen den Wiederaufbau und die Einrichtung der Schule „Fuente de Vida“ in Nicaragua nach der kompletten Zerstörung im Jahr 1998. Außerdem konnte ein 1000 Hektar großes Regenwaldgebiet am unteren Amazonas Brasiliens durch den Ankauf aus einem Großgrundbesitz geschützt werden.

Die SchülerInnen der Einen-Welt-AG machen ihre Arbeit durch die Teilnahme an Wettbewerben bekannt. Sie sind TeilnehmerInnen des Projekts des Landesinstituts für Schule „Ch@t der Welten – Erdöl im Regenwald Lateinamerikas“. Kontakt halten sie zu einer venezolanischen Partnergruppe, von denen

sie Zahlen und Fakten zur Erdölförderung im Regenwald von Ecuador und Venezuela erhalten.

☰ Seite 125

## **Grundschule Bingen-Kempton –**

### **„Sumur Kita – Unser neuer Brunnen“**

**In Deutschland ist der Umgang mit Trinkwasser selbstverständlich, im indonesischen Dorf die Gemeinschaftsarbeit. – Eine Partnerschaft macht das Thema Trinkwasser zum gemeinsamen Anliegen und baut zusammen einen Brunnen.**

Das Thema Trinkwasser verbindet die Grundschule im Baturirir auf einer Insel in Nord-Sulawesi in Indonesien mit der Grundschule „Drei-Königs-Schule“ in Bingen-Kempton. Das Projekt entstand mit dem Wettbewerb „Wasser kennt keine Grenzen“ der Landeszentrale für Umweltaufklärung in Mainz und der Partnerschaft mit der Grundschule im Dorf Baturirir in Indonesien. Gemeinsames Thema war: „Woher kommt unser Trinkwasser?“ Briefe, Zeichnungen und Fotos wurden ausgetauscht.

Ziel des Projektes ist die Sensibilisierung der SchülerInnen beider Länder zum Thema Trinkwasser, die Erstellung von Unterrichtsmaterial für die Grundschule in Baturirir sowie die Versorgung der Dorfbewohner mit sauberem Trinkwasser durch den Bau eines Tiefbrunnens. Bedürftige SchülerInnen des Dorfes erhalten zudem eine finanzielle Unterstützung, damit ihr Schulbesuch oder die Berufsausbildung gesichert ist.

Anfang Januar 2003 war es dann soweit. Die Genehmigungen waren erteilt und das Geld der Stadt Bingen in Indonesien angekommen. Neben einer Brunnenbaufirma für die Tiefbohrung führte die Arbeit des Brunnenbaus die Dorfbewölkerung als Gemeinschaftsprojekt durch. Die Frauen kochten für die Arbeitenden und Kinder halfen ihren Müttern – der Schulbetrieb stand für

kurze Zeit still. Nach dem Motto: „Zusammen arbeiten und zusammen feiern“ gab es dann im Mai 2003 ein großes Abschluss-Fest in Baturirir.

☰ Seite 125

## Privatschule Trier – „Schulalltag mit würziger Note“

**Eine Privatschule in Trier übernimmt für eine kleine Schule im philippinischen Urwald die Patenschaft. Das Projekt wird auf vielfältige Weise in den Unterricht der Trierer SchülerInnen eingebunden – so sind Globalisierung, asiatische Küche, das Regenwald-Klima und eine Chilizucht normale Unterrichtsthemen.**



Die Privatschule St. Maximin in Trier ist Pate einer Schule im Urwald der Philippinen. Mit Spendengeldern wird der Auf- und Ausbau der Anecito Barbarona Elementary School in Angalan ermöglicht. Bedürftige Kinder und ihre Eltern des Ortes erhalten durch die deutsche Patenschule finanzielle Unterstützung, so dass der Schulbesuch der Kinder gesichert ist. Das Projekt wurde im Jahr 2000 von dem Konrektor der Privatschule und der Religions-Fachkonferenz in Trier initiiert.

Projektgruppen, bestehend aus SchülerInnen der 5. bis 10. Klasse, planen, organisieren und sorgen für die Umsetzung der vielfältigen Aktionen, um das Projekt finanziell auf die Beine zu stellen. Aber auch das gesamte Lehrerkol-



legium, die Eltern, wie auch der Förderverein der Schule und verschiedene mit der Schule in Verbindung stehende Firmen beteiligen sich aktiv an der Projektrealisierung.

Die LehrerInnen binden das Projekt in den Schulunterricht ein. So werden beispielsweise die Themen Dritte Welt oder soziales Engagement im Religionsunterricht und das tropische Regenwald-Klima oder Globalisierung in Geografie besprochen. Mit Magellan, Seefahrt oder Kolonialisierung beschäftigen sich die SchülerInnen in Geschichte und in Sozialkunde lernen sie über das Schulwesen in der Einen Welt am Beispiel der Philippinen. Im Fach Arbeitslehre Hauswirtschaft steht seit Beginn des Projekts bevorzugt die asiatische Küche auf dem Stundenplan. Im Biologieunterricht züchten die SchülerInnen ein wichtiges Gewürz für die asiatische Küche – sie legten 2002 eine Chilizucht an. Ein Malwettbewerb einschließlich Ausstellung und Prämierung fand im Rahmen des Kunstunterrichts statt. Die Öffentlichkeitsarbeit wird inhaltlich im Deutschunterricht und technisch in der Computerausbildung erarbeitet.

# Die Bewerber

## Kommunale Einrichtungen

### Frankfurt am Main

#### „Für den Notfall vorbereitet“

**Die Stadt Frankfurt schult Rettungskräfte in ihrer Partnerstadt in Nicaragua und stattet Feuerwehrlinien wie Krankenhäuser mit technischem Gerät für den Notfall aus.**

Im Februar 2004 führte die Stadt Frankfurt zum dritten Mal ein Seminar zum Katastrophenschutz in der Partnerstadt Granada in Nicaragua durch.

Handlungsbedarf sah man, nachdem es beim Hurrikan Mitch 1998 in Granada zu erheblichen Problemen bei der Evakuierung, Bergung und medizinischer Versorgung besonders der Bewohner der ufernahen Dörfer entlang des Nicaraguasees gekommen war. Die Stadt Frankfurt stellte seit 2001 einen Notarztwagen, ein Tanklöschfahrzeug und ein Rettungsboot zur Verfügung. Jede Maßnahme beinhaltete eine Schulung und Einweisung durch einen Fachmann.

Die Fort- und Weiterbildungsseminare richteten sich an Mitarbeiter des Krankenhauses in Granada, des Roten Kreuzes und der Freiwilligen Feuerwehr zur Rettung und Evakuierung Verletzter oder von Naturkatastrophen Bedrohter in Zusammenarbeit mit Militär und Polizei.

Mit Hilfe des Projekts verfügt die Stadt Granada nun über qualifizierte Ersthelfer, Rettungssanitäter und Feuerwehrleute, die die Handhabung des technischen Geräts, das sie einsetzen, beherrschen. Die Rettungskräfte sind in der Lage, mit allen beteiligten Organisationen unter Katastrophenbedingungen zu kooperieren. Notfallpläne, Brandbekämpfung und vorbeugender Brandschutz wurden ebenfalls im Seminar vermittelt.

## Aachen

### „Nord-Süd-Partnerschaft“

**Durch die Nord-Süd-Partnerschaft werden Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Verwaltung und Initiativen in einem gemeinsamen Prozess für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung im Norden wie im Süden zusammengeführt. Die Partnerschaft ist eine Anregung für internationale Kooperationen mit gleichwertiger Partnerschaft auf Augenhöhe.**

Das Welthaus e.V. initiierte 1998 eine Partnerschaft mit KERIC, einer Nichtregierungsorganisation in Khayelitsha, einem ehemaligen Township nahe bei Kapstadt in Südafrika, als Agenda-Projekt. Die Carl-Duisberg-Gesellschaft (heute InWEnt) schlug 1999 der Stadt Aachen die Teilnahme an einem Modellprojekt für Kommunale Nord-Süd-Partnerschaften vor. So kam das breite Bündnis zwischen Aachen und Khayelitsha zustande. Im Juni 2000 unterzeichneten Akteure beider Städte ein „Memorandum of Understanding“, das den Rahmen für die Partnerschaft bildete.

Alle Projekte wurden mit Fördermitteln für kommunale Entwicklungszusammenarbeit, wie auch durch zahlreiche Einzelsponsoren und durch die Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW gefördert und finanziert. Durch das Engagement verschiedener Vereine, Schulen und Einzelpersonen konnten die Ideen umgesetzt werden. Koordiniert wird die Arbeit durch die „Kleine Koordinationsgruppe“, bestehend aus: Welthaus-Aachen, Agenda-Büro der Stadt Aachen, Stadtoase e.V. und InWEnt in Aachen. Die Gruppe ist Bestandteil der „Großen Koordination“, in der sich die ständig Aktiven der Partnerschaft befinden. Außerhalb der Koordinationsgruppen gibt es weitere Aktive, die zeit-

lich begrenzt in den jeweils aktuellen Projekten arbeiten, wie beispielsweise Künstler im Wandmalprojekt.

Die beiden Stadtverwaltungen tauschen sich über Strategien zur Implementierung von Nachhaltigkeit in kommunales



Handeln aus. Akteure der Partnerschaft integrierten das landesweite Projekt „mural global“ auch in den Städten Aachen und Khayelitsha, ebenso Projekte für Fahrradrecycling und Stadtbegrünung. Eine Schulpartnerschaft führte durch den Besuch von SchülerInnen aus Khayelitsha Menschen aus Süd und Nord zum Thema Völkerverständigung zusammen. Ihre Erfahrungen brachten die SchülerInnen gemeinsam mit KünstlerInnen in einem Wandmalprojekt zum Ausdruck. Zudem veranstalteten die Jugendlichen einen gemeinsamen internationalen Workshop zum Thema Agenda 21.

☰ Seite 126

## Vaterstetten

### „Das Nord-Süd-Gefälle mildern“

durch Spenden und Vereingelder in Äthiopien realisiert.

☰ Seite 125

**Seit zehn Jahren ist die Stadt Vaterstetten Partner eines Dorfes in Äthiopien. Durch Spenden und Vereingelder helfen sie den Dorfbewohnern bei der Wasserversorgung sowie beim Aufbau von Kinderbetreuungs- und Bildungseinrichtungen.**

1994 gründeten die Bürger der Stadt Vaterstetten den Verein „Partnerschaft mit Alem Katema“, einem Dorf in Äthiopien. Sie leisten damit einen Beitrag zur Verbesserung und Sicherung der Lebensverhältnisse der Menschen vor Ort.

Über die Gründung des Vereins bemerkte der Bürgermeister von Vaterstetten: „Der Verein soll ein eigenständiges, in der Bürgerschaft verwurzeltes Projekt verwirklichen, das auf die Größe unserer Gemeinde maßgeschneidert ist.“

Der Verein unterstützte die Äthiopier zwischen 1994 und 1996 beim Aufbau der Trinkwasserversorgung durch den Bau eines Wasserrückhaltebeckens und der entsprechenden Zuleitung ins Ortszentrum.

Seit 2000 besteht ein Pilotprojekt zur Verwirklichung von Kinderbetreuungs- und Bildungseinrichtungen. Das Partnerschaftsprojekt finanzierte bereits den Bau eines Hauses für 120 Kinder, die dort in Amharisch, Englisch und Rechnen unterrichtet werden.

Seit 2004 organisiert der Verein die Einrichtung einer öffentlichen Bücherei mit englisch- und amharischsprachiger Literatur. So wurde der Umbau und die Renovierung eines vorhandenen Raums wie die Beschaffung der Erstausrüstung an Mobiliar und Büchern bereits

## Bergisch Gladbach „Internationales Ju- gendworkcamp“



**Bergisch Gladbacher SchülerInnen diskutieren und arbeiten mit Jugendlichen aus anderen Ländern zum Thema nachhaltiger und globaler Welt. Die Ergebnisse des 3-wöchigen Jugendworkcamps sind auf einer ehemals grauen Betonwand zu sehen und in Form eines Natur- und Kulturlehrpfades präsent.**

Im Juni 2003 fand das „Internationale Jugendworkcamp Bergisch Gladbach“ statt, bei dem 17 „externe“ und etwa 50 ortsansässige Jugendliche unter Mitwirkung von SchülerInnen eines Gymnasiums, örtlichen Firmen und Unternehmen, einer Initiative arbeitsloser Jugendlicher, einem Jugendtreff, der Dorfgemeinschaft sowie KünstlerInnen teilnahmen. Die „externen“ Jugendlichen kamen aus Finnland, Spanien, Weißrussland, Kroatien, Estland und Frankreich.

Drei Wochen lang lebten und arbeiteten die Jugendlichen zusammen. Sie tauschten Erfahrungen und Gedanken zu Umwelt und nachhaltiger Entwicklung aus, verglichen die eigene Lebenssituation mit dem Leben der Ju-

gendlichen anderer Länder und führten Diskussionen über Konsumverhalten.

Gemeinsam bauten die Jugendlichen einen Natur- und Kulturlehrpfad in einem europäischen Schutzgebiet und gestalteten auf einer Betonwand ein Graffiti. Dazu Carsten Mai, der städtischer Agenda-Beauftragter: „Als Agenda-Beauftragter habe ich den thematischen Rahmen vorgegeben: Die nachhaltige Entwicklung in der Welt. Stellen Sie sich nur mal vor, wie es ist, wenn ein Finne, eine Kroatie und ein Bergisch Gladbacher Schüler oder Schülerin an der Wand stehen und ihre Perspektiven zu Bildung, Armut, Arbeit und Umwelt gemeinsam zu Beton bringen. Das wird Fassadenkunst auf höchstem Niveau – interessanter kann man Menschen zum Diskutieren kaum anregen“.

☰ Seite 128



## Leverkusen

### „Selbsthilfemethoden und Atemschule gegen Asthma statt teure Medizin“

**Das Projekt zur Hilfe asthmakranker Kinder in Chinandega ist ein Gemeinschaftsprojekt von Leverkusen und Eindhoven in Teamarbeit mit Fachleuten aus dem Gesundheitssektor und der Bürgerbewegung aus Nicaragua.**

Asthma ist die am meisten verbreitete Krankheit bei Kindern von ein bis 14 Jahren in Leverkusens Partnerstadt Chinandega in Nicaragua. Mit dieser Nachricht kamen nicaraguanische Ärzte vom staatlichen Gesundheitsdienst und der Kinderklinik „Mauricio Abdalah“ 2001 auf ihre europäischen Partnerstädte Leverkusen und Eindhoven zu. Daraus entwickelte sich das Gemeinschaftsprojekt in internationaler Teamarbeit.



Die Akteure realisierten eine kindgerechte Atemschule und etablierten ein Selbsthilfenetz in benachteiligten Regionen. So gaben sie armen Landarbeiterfamilien Hilfe an die Hand, um durch Selbsthilfemethoden Krisen zu vermeiden, Symptome zu lindern, Medikamen-

te zu reduzieren und Krankenhausaufenthalte zu vermeiden. Im Rahmen des Projekts entstand ein flächendeckendes Schulungsprogramm für betroffene Familien und Gesundheitspersonal.

Ärzte aus Nicaragua initiierten das Projekt und zwei deutsche Fachärzte entwickelten es gemeinsam mit ihren nicaraguanischen Kollegen und dem Personal ländlicher Gesundheitsposten. Ein holländischer Arzt übernahm zusammen mit dem Büro der Partnerstädte die Koordination und die Bürgerbewegung „Movimiento Comunal“ die Betreuung und Organisation des Projekts.

Getragen wird die Initiative von der Stadt Leverkusen, dem Partnerschaftsverein „Stichting Stedenband“ und der Stadt Eindhoven, der Bürgerbewegung „Movimiento Comunal“, sowie der Rotarier-Vereinigung aus Eindhoven, Chinandega und Moers.

☰ Seite 129

## **Gelsenkirchen und Krefeld**

### **„SOLidAR21 – ein Beitrag zum Klimaschutz und Eine Welt Arbeit“**

**Die Städte Gelsenkirchen und Krefeld zeigen sich solidarisch mit den Ländern des Südens und setzen Klimaschutz vor Ort um. Mit reichlichen Aktionen organisieren SchülerInnen beider Städte die Umsetzung von Solaranlagen vor Ort. Mit den erwirtschafteten Gewinnen unterstützen die Jugendlichen Solarprojekte in den ärmeren Ländern.**

Bereits seit 2001 finden in Krefeld unterschiedliche Aktionen der Kampagne SOLidAR21 statt. Die Aktionen reichen von Schul- und Promotoren-Sponsoren-Läufen über kommunale Energietage, Fußballturniere mit fair gehandelten Bällen, Beiträge Jugendlicher auf der Krefelder Straßenmodenschau, Kunstwettbewerbe bis zu Kampagnenständen auf unterschiedlichen Veranstaltungen der Krefelder Umwelt- und Eine-Welt-Szene.

Ziel der Kampagne war und ist es, lokale Photovoltaikanlagen in Krefeld als solidarisches Zeichen globaler Partnerschaft umzusetzen. Die offizielle Inbetriebnahme der Anlage fanden im Januar 2004 auf der Krefelder Kulturfabrik statt.

Zum vierten Mal führten Gelsenkirchener Schulen die Umwelt-Sponsoren-Aktion SOLidAR21 durch. Dabei suchen sich SchülerInnen Sponsoren für ihre Laufaktivitäten, die für jede gelaufene Rund einen Geldbetrag spenden.

Das erlaufene Geld bleibt zur Hälfte an der jeweiligen Schule und wird für ein nachhaltiges Schulprojekt eingesetzt.

Das restliche Geld geht an das Projekt SOLidAR21, innerhalb dessen Photovoltaikanlagen in Gelsenkirchen gebaut werden. Mit den durch die Stromspeisung erwirtschafteten Gewinnen unterstützen die Schulen Jahr für Jahr Solarprojekte im Süden.

☰ Seite 129



Quelle: [www.klimabuendnis.org](http://www.klimabuendnis.org)

## München

### „Schutz für die Amazonas-Region Perus“

**Mit der Unterstützung der Asháninka, einem indigenen Volk im peruanischen Regenwald, setzt die Stadt München das Klima-Bündnis aktiv um.**

München ist Mitglied im Klima-Bündnis europäischer Städte mit den Völkern des Regenwaldes. 60.000 Asháninka leben im peruanischen Regenwald und haben sich gegen Umweltzerstörung und Terror organisiert. Hieran knüpft die Projektpartnerschaft Münchens konkret an. Die Stadt unterstützt die Asháninka bei ihren Anliegen und Kämpfen im Rahmen der Agenda-21 und dem Klima-Bündnis.

Ziele des Projekts ist es, auf die Wichtigkeit des Erhalts des Regenwaldes aufmerksam zu machen. Die Stadt München gibt den Asháninka als Projektpartner politische und finanzielle Unterstützung. Man lud Delegierte des indigenen Volks nach München ein, damit sie mit eigenen Worten an Schulen und öffentlichen Veranstaltungen über ihre Situation, Visionen und Probleme informieren konnten. 2002 besuchte der Präsident der Asháninka München und war Gast bei einer großen Agenda-21-Veranstaltung, dem

großen streetlife-Festival mit über 100.000 Besuchern. Er erhielt zudem Gelegenheit, sein Anliegen in 20 Schulen und Kindergärten vorzutragen.

Es fand ein Workshop über Chancen und Probleme nachhaltiger Waldwirtschaft im peruanischen Regenwald statt, dessen Ergebnisse an etwa 600 Mitgliedsstädte des Klima-Bündnisses in Deutschland verschickt wurden. Im Rahmen der Ausstellung „München – Amazonas“ informierten sich die Münchner über Alltag, Probleme und Hoffnungen der indigenen Völker aus dem peruanischen Regenwald.

Gespräche und eine Pressekonferenz im Gebiet der Asháninka mit dem Münchener Bürgermeister, der 2001 eine privat bezahlte Delegation leitete, brachte der Asháninka-Organisation eine gute Reputation. Der Bürgermeister schrieb diverse Briefe im Interesse der Organisation an die Weltbank, die Botschaft Perus in Deutschland und ans Landwirtschaftsministerium Perus, um die Sicherung von Landrechten und speziell von 700.000 Hektar intakten Regenwaldes als „kommunales Reserveland“ zu erreichen.



## Steinhagen

### „Solidarität mit Afrika“

**Das Gemeinde-Bürgerkomitee für Entwicklungszusammenarbeit Steinhausen realisiert Projekte in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Frauen.**

1999 konnte die „Steinhagen-Woerden-Augenklinik“ in Ghana eröffnet werden. Seit 1995 hatten Akteure für den Bau der Klinik in Steinhausen und Umgebung Spenden gesammelt. Das Projekt beinhaltet die spezialisierte medizinische Versorgung der ländlichen Bevölkerung in der Klinik. Täglich behandelt ein Team von Fachleuten über 80 Patienten, deutsche Ärzte unterstützen zeitweise das lokale Team.

Ein anderes Projekt in Ghana kommt alleinstehenden Frauen zugute. Die Betroffenen erhalten Darlehen zwischen 20 und 30 €, um sich Strohütten zu bauen oder Sojabohnen und Gemüse anzubauen. Sie verkaufen ihre Produkte auf dem Markt oder an Zwischenhändler mit Gewinn und können so eigenständig ihre Existenz sichern.

Das Gemeinde-Bürgerkomitee finanzierte zwischen 2001 und 2003 in einem Dorf in Benin den Bau einer Grundschule und eines Kindergartens. Da die Eltern nicht das Schulgeld bezahlen können, sorgen Schulpatenschaften dafür. Eine Mahlzeit am Tag sowie Spiel- und Aufenthaltsmöglichkeiten in der Schule sind inklusive. Mit dem Projekt leisten die Bürger Steinhausens aktiv einen Beitrag zum Kampf gegen den hohen Analfabetismus in Benin.

☰ Seite 125

## Lauingen

### „Eine Agenda-Partnerschaft fördert den Umweltgedanken“



v.l.n.r.: Dr. Martin, Schweiz; M. Kleebar, Agenda 21-Beauftragter der Stadt Lauingen (Donau); Prince Ajose Luqmon, Bürgermeister der Stadt Lagos-Island (Nigeria); Frau Dr. Ashiru, Umwelt- und Gesundheitsreferentin der Stadt Lagos-Island (Nigeria); Frau und Herr Dr. Salau, Wissenschaftler und Leiter der SID München

**Über das „Internationale Austauschprogramm für Umweltschutz“ werden Multiplikatoren aus Lagos-Island in Nigeria im Bereich nachhaltiger Prozesse ausgebildet. Seit Beginn der Partnerschaft hat sich das Abfall-Problem in der nigerianischen Stadt deutlich verbessert.**

Seit 1999 besteht eine Agenda-Partnerschaft zwischen der Stadt Lauingen an der Donau und Lagos-Island in Nigeria. Im Rahmen des „Internationalen Austauschprogramms für Umweltschutz“ durchlaufen interessierte Menschen aus Nigeria während eines Praktikums mehrere Stationen und werden dadurch zu kompetenten Multiplikatoren von Nachhaltigkeitsprozessen, insbesondere im Bereich Umwelt, ausgebildet. Ihnen werden Ziele, Wissen und Bewusstsein zum Thema Umwelt und Eine-Welt vermittelt.

In Lagos-Island hat sich seit dem Beginn der Partnerschaft einiges getan. Die BürgerInnen können recycelbares Abfallmaterial an Sammelstellen abgeben und erhalten dafür einen kleinen finanziellen Bonus. Die regelmäßige Abholung des Abfalls hat sich deutlich verbessert und Mülldeponien werden auf Sicherheit überprüft. Es werden Maßnahmen eingeleitet, um die Bewusstseinsbildung der Bevölkerung „pro Umwelt“ zu fördern. Ein Agenda-21-Symposium ist in Lagos-State geplant.

☰ Seite 129

## Schwabach

### „Entwicklungshilfe für ein Projekt im Senegal“

**Die Partnerstädte Schwabach und Les Sables d’Olonne unterstützen durch eine gemeinschaftliche Partnerschaft eine Landwirtschaftsschule im Senegal.**

Seit 1985 besteht eine Partnerschaft der Städte Schwabach und seiner Partnerstadt Les Sables d’Olonne in Frankreich mit der Landwirtschaftsschule in Gossas im Senegal. Die Landwirtschaftsschule wird von der katholischen Mission getragen. Die Missionsstation unterhält in mehr als 20 Ortschaften 38 Dorfschulen und fünf Schülerheime sowie eine Säuglings- und Krankenpflegestation und mehre Lehrwerkstätten.

Das Projekt wird allein durch Spenden finanziert, die die BürgerInnen wie auch Handel und Gewerbe sowie Vereine und Institutionen individuell aufbringen. Das Geld kommt dem Projekt ohne Abzüge zu Gute, da die Stadt Schwabach die Verwaltungskosten übernimmt.

Von dem Geld wurden der Bau von Trinkwasserbrunnen und Vorratshäusern, ein landwirtschaftlicher Lehr-Garten, eine Umzäunung des Geländes gegen Wildtiere wie auch Werkzeuge, Geräte und der Ausbau der Schule realisiert. Landwirtschaftsschulen unterrichten in planvollem Ackerbau, Viehzucht, Gemüseanbau und Aufforstung.

Ziel des Projekts ist es, der Bevölkerung in ihren angestammten Wohngebieten ein menschenwürdiges Leben und Überleben zu sichern und somit die Abwanderung in die Großstädte zu vermeiden.

☰ Seite 129

## Ellwangen

### „Unteilbare-Eine-Welt-Fest“

**Die Stadtverwaltung Ellwangen macht sich für kommunale Entwicklungszusammenarbeit stark indem sie die Koordination der Auftaktveranstaltung zu den Eine-Welt-Tagen in die Hand nimmt.**

Seit 1999 finden in Ellwangen die Eine-Welt-Tage statt. Im Rahmen der Eine-Welt-Tage 2002 gab es eine Auftaktveranstaltung, deren Planung, Vorbereitung und Durchführung eine Lenkungsgruppe der Stadt Ellwangen übernahm. Die Koordination der Vielzahl von Informations-, Aktions-, Bildungs- und Kulturveranstaltungen sowie die Kommunikation zwischen den Akteuren steuerte somit die Stadt Ellwangen. Aufgaben der Lenkungsgruppe waren, entwicklungspolitische Akteure in der Kommune zum Mitmachen zu gewinnen, Vorschläge für Aktionen und Veranstaltungen darzustellen sowie die Durchführung der Aktion zu unterstützen.

Der Erlös der Veranstaltung kam zwei Entwicklungsprojekten in Afrika zugute, die von der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde in Ellwangen unterstützt werden. Aufgrund der positiven Resonanz zur Auftaktveranstaltung 2002 beschloss man, diese Veranstaltung regelmäßig mit der Bezeichnung „Unteilbare-Eine-Welt-Fest“ unter dem Motto „Miteinander-Füreinander-Verantwortung tragen“ stattfinden zu lassen.

Thema des „Unteilbare-Eine-Welt-Fest“ 2003 war „Wasser ist Leben“. Wie im Vorjahr lag auch diesmal die Gesamtkoordination in Händen der Stadt Ellwangen. Der Erlös der Veranstaltung ging zugunsten eines Projektes im

Nordosten Brasiliens, das durch den Missionsausschuss der Kirchengemeinde Schönenberg bereits seit Jahren beim Bau von Zisternen zur Beseitigung der Wasserknappheit unterstützt wird. Das Fest wurde durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit, einschließlich Pressekonferenz, begleitet.

Die Veranstaltung förderte die Vernetzung von Gruppen und Personen, die sich in der Region Ellwangen entwicklungspolitisch engagieren, und stärkte das Bewusstsein für die Notwendigkeit und Probleme von Entwicklungsarbeit auf kommunaler Ebene.

☰ Seite 129

## „Nordwalde hilft Äthiopien“ ...

**... unter diesem Motto veranstalten alle Initiativen in Nordwalde gemeinschaftlich ein Aktionswochenendes im Forum der Kommune. Die erzielten Erlöse der Veranstaltung gingen an das Deutsche Aussätzigen-Hilfswerk e.V. (DAHW) in Äthiopien.**



Am 22. und 23. November 2003 veranstalteten Akteure in Nordwalde einen Weihnachtsbasar unter dem Motto: „Nordwalde hilft Äthiopien“. Der Event wurde von der Kommune mitgetragen und ging zugunsten des Lepra- und Tuberkulose Kontrollprogramms des DAHW in Äthiopien. Die Wiedereingliederung der behinderten Patienten wurde damit ermöglicht sowie eine Nahrungsmittelhilfe finanziert, die über das Referenzhospital in Bisidimo in Äthiopien abgewickelt wurde.

Durch die Aktion schaffte man eine Bewusstseinsbildung für nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit in der Bevölkerung. Die Initiativen in Nordwalde haben sich durch die gemeinschaftliche Vorbereitung auf den Event erfolgreich vernetzt. Durch die gegen-

seitigen Besuche sowie Brief- und E-Mail-Kontakte bildet sich eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Nordwalde und dem DAHW in Äthiopien.

☰ Seite 127

## Norderstedter Kaffee: „FAIRflixt goot“



**Die Stadt Norderstedt, Eine Welt Akteure und die Wirtschaft kooperieren erfolgreich bei der Einführung eines fair gehandelten und biologisch angebauten Agenda-Kaffees.**

In Zusammenarbeit der insgesamt vier Kooperationspartner, „Eine Welt für Alle e.V.“, „Norderstedt Marketing e.V.“, Stadt Norderstedt und AGENDA-Büro sowie die gepa Hamburg als Handelspartner, wurde im Dezember 2003 der erste biologisch angebaute und fair gehandelte Stadtkaffee Schleswig-Holsteins unter dem Namen „FAIRflixt goot!“ eingeführt.

Mit dem Städtekaffee-Projekt steigerten die Akteure die Identifikation der Norderstedter Bevölkerung mit ihrer Stadt und erreichten eine Umsatzsteigerung von Produkten mit dem TransFair-Siegel.

Die Stadt Norderstedt und das Land Schleswig-Holstein haben jeweils zu 50% die Kosten für die Öffentlichkeitsarbeit und andere mit dem Produkt verbundene Kosten übernommen. Der Verein „Eine Welt für Alle e.V.“ und die Umweltlotterie Bingo haben die Marktpräsentation und die Einführung des Kaffees finanziert. Norderstedt Marketing e.V. übernahm die Finanzierung für eine Info-Screen-Werbung in der U-Bahn. „FAIRflixt goot“ ist ein Beispiel für eine gelungene Kooperation von Eine-Welt-Akteuren, Kommune und Wirtschaft.

## Speyer „Graswurzelpartner- schaft“

**Die Stadt Speyer verbindet seit über 20 Jahren eine „Graswurzelpartnerschaft“ mit einem Distrikt in Ruanda. Akteure aus Speyer setzen sich mit vielfältigen Aktionen für bessere Bildung und Gesundheit ihrer Partner in Ruanda ein.**

Graswurzelpartnerschaft bedeutet „Hilfe zur Selbsthilfe“ bei Konzipierung und Durchführung von basisorientierten Kleinprojekten – hier im Falle von Speyer zusammen mit der ruandischen Bevölkerung. Erste Kontaktaufnahme mit dem Distrikt Karengera in Ruanda erfolgte von Seiten der Stadt Speyer 1981, eine Partnerschaft besteht seit 1982. Im April 2001, nach einer Verwaltungsreform in Ruanda, wird der Stadt Speyer der neugegründete Bezirk Impala als Partner zugewiesen.

Die Schwerpunkte des Projekts liegen auf den Sektoren Bildung und Gesundheit. Positive Auswirkungen vor Ort sind die Verminderung der Armut, die Hebung des Bildungsniveaus, die Verbesserung der medizinischen Versorgung der Bevölkerung auf dem Land sowie die Stärkung lokaler Strukturen.

Mit Spendenaufrufen, Ausstellungen, einer Benefizgala und Informationsveranstaltungen auf dem Weihnachtsmarkt machen Akteure aus Speyer auf die Probleme in Ruanda aufmerksam und rufen zur Solidarität mit der dortigen Bevölkerung auf. Die Graswurzelpartnerschaft wird seit ihrer Gründung durch mehrere Besuche und Gegenbesuche beider Länder begleitet, es entstanden Brieffreundschaften zwischen SchülerInnen aus Speyer und denen aus dem Distrikt Impalas.



Die Spendengeldern werden zum einen für medizinische Geräte eines Gesundheitszentrums sowie für den Bau einer Entbindungsstation und eines Kinderkrankensaals eingesetzt. Andererseits konnten mit Hilfgeldern eine Regenwasserzisterne für eine Primarschule, Schulmaterialien und Schulbänke von Bildungseinrichtungen wie auch der Schulbesuch von mehreren Waisenkindern finanziert werden.

☰ Seite 129

## „Interkulturelle Gärten – auch in Marburg“

**Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsländern bewirtschaften gemeinsam ein Stück Land in ihrem Stadtteil. Das Projekt bietet Raum für interkulturellen Austausch und gemeinschaftliche Aktionen.**

Thematischer Schwerpunkt des Projekts ist der Aufbau eines interkulturellen Gartens als nicht kommerzielles Zentrum in einem Stadtteil von Marburg mit hohem Migranten- und Aussiedleranteil sowie hoher Fluktuation. Das Projekt bietet die Grundlage für einen interkulturellen Austausch und Bildungsarbeit in verschiedenen Bereichen.

Durch die gemeinsame Arbeit in den Gärten kommen sich Menschen aus unterschiedlichen Kulturen näher und bauen Vorurteile ab. Durch eigenes Tätigsein der Zugewanderten wächst Selbstbewusstsein und Integration. Die geringen Kosten des Projekts ermöglichen ein dauerhaftes Fortbestehen und eine Eigenversorgung der Familien.

Das Projekt hat den Anspruch, möglichst geldfrei zu funktionieren. Die Initiative der Interkulturellen Gärten erhielt von der Stiftung Interkultur 1500 € für Material und die Stadt Marburg bewilligte 2500 € für Aufbau und Koordination.

Aus der Idee der Anwohnergärten und der Internationalen Gärten in Göttingen ist ein Netzwerk verschiedenster Garteninitiativen und –projekte gewachsen – so auch in Marburg. Von Einheimischen und Migranten in Deutschland aufgebaut, ist die Idee inzwischen auch in die Heimatländer der Zuwanderer gelangt. Koordiniert von der Stiftung Interkultur besteht ein intensiver Austausch der Gartenprojekte.

☰ Seite 126

## Nürtingen

### „Politik heißt selber machen!“



Quelle: [www.inform-nt.de](http://www.inform-nt.de)

Die Anlaufstelle für das interkulturelle Forum ist der Bürgertreff der Stadt Nürtingen. Das Forum fungiert als Schnittstelle zwischen Bürgern, Politik und Verwaltung in Fragen des interkulturellen Zusammenlebens. Die Internetseite ([www.inform-nt.de](http://www.inform-nt.de)) zum „Interkulturellen Forum“ erarbeitete eine Gruppe junger MigrantInnen, die auch die ständige Aktualisierung der Webpage übernehmen.

Ziel des Projekts ist die Information und interaktive Beteiligung der Bürger am Thema interkulturelles Zusammenleben. MigrantInnen werden unter dem Motto: „Politik heißt selber machen!“ in das kommunale Geschehen eingebunden.

☰ Seite 129

### **Ein interkulturelles Forum bietet Raum für Begegnung und Austausch zwischen BürgerInnen verschiedener Kulturen, Politik und Verwaltung.**

Seit April 2002 besteht das Projekt „Interkulturelles Forum“ in Verbindung mit der Sozialkonferenz, welche sich neun Monate lang mit dem Thema „Interkulturelles Zusammenleben in unserer Stadt“ befasste. Etwa 80 Nürtinger aus über 20 verschiedenen Herkunftsländern leisten durch das Projekt einen Beitrag zum gegenseitigen Verstehen und Verständnis.

Wichtige Multiplikatoren des Projekts sind der Arbeitskreis Asyl, der Internationale Koordinierungskreis, das Jugendgemeinschaftswerk und der Bürgertreff der Stadt Nürtingen. Ein Gremium bearbeitet als dauerhafter und zentraler Anlaufpunkt das Thema interkulturelles Zusammenleben als Gemeinschaftsaufgabe zwischen BürgerInnen, Verwaltung und Politik.

# Die **B**ewerber

## Unternehmen

### **IATROS Verlag & Service GmbH**

#### **„Hilfe, Helfer und Projekte“**

**Ein IATROS Verlag in Nierstein übernimmt die Vorfinanzierung für Veröffentlichungen von Büchern zu entwicklungspolitischen Themen und unterstützt dadurch Hilfsprojekte und ihre Helfer.**

Bei dem Projekt „Hilfe, Helfer und Projekte“ des IATROS Verlag & Service GmbH handelt es sich um Buchveröffentlichungen über Hilfsprojekte und deren Akteure in Entwicklungsländern. Die Vorfinanzierung wird durch den Verlag übernommen, der Reinerlös kommt der jeweiligen Hilfsorganisation zugute.

Buchthemen sind Waisenkinder, Aufarbeitung des Genozids (Ruanda), Kinderarbeit und -prostitution, globales Lernen, Minenopfer, Hilfe zur Selbsthilfe, Krankenversorgung und Aids. Durch das Projekt werden die Bürger über Hilfsorganisationen und deren Helfer informiert und für die Probleme der Entwicklungsländer sensibilisiert.



## Grupo Sal – Tübingen „Wasser ist Leben“

**Eine künstlerische Produktion mit Musik und kritischen Texten schafft bei der Öffentlichkeit die Bereitschaft zur Unterstützung eines Zisternen-Bau-Projekts in Brasilien. Botschaften zum Thema Wasser als Menschenrecht und ökologische Herausforderung wurden in Lieder und Texten verpackt.**

Das Projekt „Wasser ist Leben“ ist eine künstlerische Produktion, die musikalische Unterhaltung mit kritischer Information verbindet. Das Ensemble „Grupo Sal“ und der Journalist Siegfried Pater setzten das Thema „Wasser ist Leben“ als Collage von Weltliteratur und Weltmusik in einer Konzertlesung in Szene.

Im Vordergrund des Projekts steht die Aufklärung über und die Sensibilisierung für das Thema Wasser in der Öffentlichkeit. Es geht dabei um Wasser als Menschenrecht, das Nord-Süd-Gefälle in der Wasserverteilung und Wasser als ökologische Herausforderung für die Zukunft. Konkretes Ziel ist es, mit künstlerischen Mitteln und über die Vermittlung von Lebensgefühlen der Betroffenen, neue Kreise von Unterstützern für das ökologisch-sozial orientierte Zisternen-Bau-Projekt der Diözese Juazeiro in Brasilien zu erschließen.

Die ersten 19 Veranstaltungen unter Beteiligung der Vertreterin aus Brasilien waren an die Leistung einer Spende von Seiten der Veranstalter gebunden. Darüberhinaus wurden bei allen Veranstaltungen im Publikum Spenden gesammelt. Das gesamte Spendenaufkommen, das Misereor verwaltete und dem Zisternen-Projekt zukommen ließ, betrug etwa 20.000 €. Mit dem Geld konnten 100 neue Zisternen gebaut werden.



## „Oikocredit“ – Köln

**Oikocredit ist eine Entwicklungsgenossenschaft, die Darlehen an Mikrokredit-Organisationen, Vermarktungsgenossenschaften und alternative Handelsorganisationen weltweit vergibt und dadurch eine nachhaltige Entwicklung und Stärkung der wirtschaftlichen Selbständigkeit in ärmeren Ländern fördert.**

Oikocredit ist eine internationale ökumenische Genossenschaft, die sich für weltweite Gerechtigkeit einsetzt, indem sie Kirchen und andere motiviert, ihre Rücklagen sozial verantwortlich zu investieren und damit benachteiligten Menschen durch Kredite zur wirtschaftlichen Eigenständigkeit verhilft.

Kredite werden momentan an etwa 300 Partnerinnen in Asien, Lateinamerika, Afrika und Osteuropa vergeben, die genossenschaftlich arbeiten und keine Chance auf einen regulären Bankkredit haben. Über 40% der Darlehen sind an Mikrofinanz-Institute vergeben, die von dem Oikocredit-Darlehen tausend kleine Kredite an sehr arme Menschen vergeben. Aber auch alternative Handelsorganisationen, die Erzeugern einen fairen Preis für ihre Produkte zahlen, wie auch Genossenschaften erhalten ein Darlehen. Darlehenskriterien sind: wirtschaftliche Tragfähigkeit, Armutsbekämpfung, Frauenförderung, Umweltschutz und positive Auswirkungen auf das soziale Umfeld.

Seit 2001 unterstützt Oikocredit die Arbeit von SHARE, einer indischen Mikrokredit-Organisation, mit zwei Darlehen von zwei Millionen Euro, die zur Aufstockung des Darlehenskapitals genutzt werden. SHARE ist in rund 400

Dörfern im indischen Bundesstaat Andra Pradesh tätig. Ungefähr 82.000 Frauen in Landwirtschaft, Lebensmittel-

handel, Töpferei und Schneiderei sind Mitglied von SHARE. Durch die Unterstützung der Frauen erhöht sich das Einkommen der gesamten Familie.

In der Vermarktungsgenossenschaft Cocoprovi in Abidjan/Elfenbeinküste haben sich etwa 1.000 Markthändlerinnen organisiert. 1994 stellten sie einen Antrag bei Oikocredit auf ein Darlehen. Durch die Kredite konnten sich die Frauen feste Marktstände bauen und die Angebotspalette, Verkaufskapazität wie auch ihr Einkommen steigern.

## **„Dritte Welt Handel Backnang e.V. – PIDECAFÉ“**

**PIDECAFÉ ist ein gelungenes Projekt, das mit relativ geringen Mitteln die Lebensbedingungen der Bewohner einer Region in Nordperu nachhaltig verbessert. Menschen ohne Zukunftsperspektive werden zu selbständigen Klein-Unternehmern im Anbau und bei der Vermarktung von ökologischem Kaffee. Mit gezielter Präsentation und bunten Aktionen schaffen Weltläden, Kommunen und BürgerInnen eine großflächige Verbreitung des „Pidecafé Öko“.**

PIDECAFÉ ist ein Projekt im Norden Perus, das seit 1991 ein Programm zur Reaktivierung des Kaffeeanbaus realisiert, angepasst an die sozioökonomischen und ökologischen Bedingungen der Anden Nordperus. Die Produktion, Organisation der Kleinbauernfamilien und die Vermarktung stehen dabei im Vordergrund. Im Weltladen „Dritte Welt Handel Backnang e.V.“ einem Projektpartner von PIDECAFÉ können sich die Bürger hier in Deutschland über das Projekt informieren und sich mit dem Kaffee reichlich eindecken.

Das Projekt PIDECAFÉ hat im Laufe der Jahre durch technische Beratung zur Gründung des Dachverbandes von Kaffee-Kleinproduzenten CEPICAFÉ beigetragen. Die im Dachverband organisierten Familien sind die Haupt-Zielgruppe des Projekts. Sie betreiben vor allem Kaffeeanbau, aber auch den Anbau von Roh-Rohrzucker. Die anfangs von PIDECAFÉ durchgeführte Vermarktung und ein Kreditprogramm wickelt inzwischen CEPICAFÉ vollständig selbständig ab.

Die Familien im ökologischen Kaffeeanbau produzieren darüber hinaus Produkte für den eigenen Bedarf. Die in Mütterclubs organisierten Frauen legen Gemüsegärten an. Sie erhalten Schulungen in den Bereichen Gesundheit und Hygiene sowie in Lesen, Rechnen und Schreiben. In zahlreichen Gemeinden wurden bereits Schulbibliotheken realisiert.

Durch zahlreiche privat finanzierte Reisen konnten die deutschen Projektpartner verfolgen, welche enormen Veränderungen in den vergangenen 12 Jahren im Projektgebiet stattgefunden haben. Aus Menschen, die für sich keine Zukunftsperspektive sahen, sind selbstbewusste Klein-Unternehmer geworden.

Das Projekt hat zahlreiche Menschen motiviert und mobilisiert, Aktionen für das Projekt durchzuführen und den „Pidecafé Öko“ in Deutschland zu vermarkten. Eine Wanderausstellung über das Projekt wurde mit großem Erfolg in Schulen, Rathäusern und kommunalen Einrichtungen präsentiert. In etwa 30 Städten und Gemeinden führte man den „Pidecafé Öko“ als Partnerschaftskaffee oder Agendakaffee ein. Zahlreiche Landwirte verkaufen den Kaffee in ihren Hofläden unter dem Motto „Bauern helfen Bauern“.

 Seite 131

## **„Jugendwerkstatt Bauhof GmbH – Halle an der Saale“**

**Im Rahmen eines ASA-Nord-Süd-Projekts fanden Workshops zum Thema Wasser in Halle und Recife/Brasilien statt. Die Kooperationspartner tauschten sich über ihre unterschiedlichen Erfahrungen im Umgang mit der Umwelt aus. Jugendliche aus sozialen Brennpunkten in Halle setzten sich mittels Lochkamera und Textgestaltung mit dem Thema auseinander.**

Im Rahmen eines ASA-Nord-Süd-Projekts erhielten Jugendliche aus Halle an der Saale und aus Recife in Brasilien die Möglichkeit, ihre Umwelt künstlerisch zu dokumentieren und kritisch zu betrachten. Verwirklicht wurde das Projekt durch die Jugendwerkstatt Bauhof GmbH und die Projektpartner Coletivo Mulher Vida in Brasilien, wie dem ASA-Programm der InWEnt gGmbH.

Die Jugendlichen stammten aus sozialen Brennpunkten in Halle, die aufgrund von Bildungsschwäche oder körperlicher bzw. geistiger Einschränkungen, Schwierigkeiten haben, sich auf dem Arbeitsmarkt zu integrieren. Mit Hilfe von Pinhole-Fotografie (Lochkamera) und Gestaltung von Texten näherten sich die Jugendlichen dem Thema Wasser. Durch die öffentlichen Ausstellungen erhielten sie mit ihren Fotos und Texten mehr Selbstvertrauen und Anerkennung.

Die Pädagogik des Projektpartners Coletivo Mulher Vida schaffte eine spielerische, liebevolle und erlebende Lernatmosphäre, in der die Jugendlichen in eine Gruppe integriert wurden, und durch das kreative Zusammenarbeiten die Fähigkeit den anderen zu respektieren erlernten.

Das Coletivo Mulher Vida konnte durch die deutsche Kooperation interessante Anregungen hinsichtlich des Umgangs mit Müll gewinnen. Das Umweltbewusstsein der deutschen Kooperationspartner brachte neue Perspektiven in den Alltag brasilianischer Jugendlicher.

 Seite 126

## **Qualifizierungs- und Arbeitsgemeinschaft Dresden mbH – „Hilfe zur Selbsthilfe“**

konnte die Angebotspalette des Kleinbetriebs erweitert, eine Produktionssteigerung erreicht und die Sicherung der Saisonunabhängigkeit geschaffen werden.

☰ Seite 128

**Der Freistaat Sachsen unterstützt in Kooperation mit der Qualifizierungs- und Arbeitsgemeinschaft Dresden mbH (QAD) die deutsche Minderheit in der Ukraine durch geeignete Projekte der Gewerbe- förderung und bei Existenzgrün- dungen.**

Das Sächsische Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft, die Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) und die Qualifizierungs- und Arbeitsgemein- schaft Dresden mbH (QAD) als Projekt- träger unterstützen gemeinschaftlich die deutsche Minderheit in der Ukraine durch die Schaffung von Arbeitsplätzen wie auch durch die Schulung und Aus- bildung von Arbeitskräften. Mit ver- schiedenen Projekten der Gewerbe- förderung und Hilfe bei Existenzgrün- dungen schaffen sie so ein Stück „Hilfe zur Selbsthilfe“ für die deutsche Minderheit.

2001 realisierte man den Aufbau und 2002 die Erweiterung einer Schweine- masthanlage in Dobroalexandrowka (Südukraine) und komplettierte die be- reits vorhandene Vertriebskette durch die Organisation der Vermarktung der Produkte. Durch den Bau eines Schlachthauses erfolgte der Aufbau einer eigenen Schlachtung für Schweine und Geflügel. Insgesamt konnten 48 Arbeitsplätze geschaffen und die Ver- sorgung der Bevölkerung verbessert werden.

In Mukacevo (Ukraine) unterstützt die QAD den Kleinbetrieb Schönborn GmbH durch den Aufbau und Einsatz einer Produktionsanlage zur Safterstellung.

Durch die Erweiterung der Konservenli- nie um die Anlage zur Saftabfüllung

# Die **B**ewerber

Nichtregierungs-  
organisationen,  
Initiativen  
und  
Einzelpersonen

## **Stuttgart – „Fairer Handel geht alle etwas an“**

**Erfolgreicher Einsatz moderner Bildungsarbeit für den Fairen Handel unter Nutzung dezentraler Strukturen: im Jahr 2003 stellten 75 MultiplikatorInnen in Deutschland 30 Aktions-Einsätze pro Monat für den Fairen Handel auf die Beine.**

Das Konsortialprojekt von TransFair Deutschland, Fairtrade Österreich, Südwindagentur Österreich und TransFair Italien ermöglichte ein flächendeckendes Bildungsprogramm in Deutschland, Österreich und dem deutschsprachigen Raum Italiens zum Thema Fairer Handel. Das Projekt lief von April 2001 bis März 2004.

Ziel war es, Jugendlichen Wechselseitigkeiten zwischen Konsum hier und Lebensbedingungen von ProduzentInnen in Entwicklungsländern nahe zu

bringen, so dass sie ihr Konsumverhalten als mögliche Politik für mehr Gerechtigkeit in der Nord-Süd-Politik erlebten.

Verwendet wurden Bildungs- und Informationsmaterialien sowie erlebnisorientierte Elemente wie Workshops und Ausstellungen. Eine flächendeckende Arbeitsweise wurde durch die Nutzung von geschulten MultiplikatorInnen erreicht, die dezentral durch die Anwendung ihrer lokalen Kenntnisse effektiv Aktionen und Workshops durchführten. Im Projektjahr 2003 veranstalteten in Deutschland 75 MultiplikatorInnen rund 30 Einsätze pro Monat.

## München

### „McPlanet.com – Die Umwelt in der Globalisierungsfalle“

Öffentlichkeit zu tragen. In der 200 Seiten starken Dokumentation von „McPlanet.com“ stellen etwa 40 AutorInnen ihre Ansicht zur Diskussion.

☰ Seite 123

**Attac Deutschland, Greenpeace und BUND organisierten gemeinsam einen internationalen Kongress mit 1.500 TeilnehmerInnen zu den Fragen der Globalisierung wie soziale und ökologische Gerechtigkeit.**

Zusammen mit dem Bund für Umweltschutz und Naturschutz (BUND) und Greenpeace organisierte Attac Deutschland den Kongress „McPlanet.com – Die Umwelt in der Globalisierungsfalle“ vom 27. bis 29. Juni 2003, um auf die katastrophalen Folgen der wirtschaftlichen Globalisierung für Umwelt und Menschen aufmerksam zu machen. Dabei wurden Fragen rund um die Globalisierung heiss diskutiert. Der Fokus lag auf dem Austausch von strittigen Fragen, wie etwa der Verankerung von Umwelt- und Sozialstandards in der Welthandelsorganisation.

Insgesamt kamen 1.500 TeilnehmerInnen zu „McPlanet.com“ – doppelt so viele wie erwartet! Die große Resonanz zeigt, dass das Thema den Nerv traf und dass die Zusammenhänge von ökologischen und sozialen Aspekten der Globalisierung lange viel zu wenig thematisiert wurden. Entsprechend intensiv waren die Diskussionen und der inhaltliche Austausch in den über 100 Veranstaltungen – Podien, Foren, Seminaren, Workshops und der Talk-Runde.

Der Kongress war ein Ort, um Ideen zu planen, Informationen auszutauschen, inhaltliche Diskussionen zu führen und Netzwerke zu pflegen. Gemeinsames Ziel aller Akteure: das Thema Umwelt und Gerechtigkeit kontinuierlich in die

## Bad Kreuznach

### „Stiftung Ausbildungshilfe Ruanda“

**Die Stiftung ermöglicht eine Grundausbildung für bedürftige Kinder in Ruanda und stellt die Weichen für den Aufbau einer funktionierenden Gesellschaft.**

Die „Stiftung Ausbildungshilfe Ruanda“ wurde 1996 in Bad Kreuznach errichtet. Sie ermöglicht unabhängig von unregelmäßigen Spendenaufkommen bedürftigen Kindern im Verwaltungsbezirk Budaha/Ruanda den Besuch einer Primarschule und für die Besten eines Abschlussjahrganges eine Sekundar- oder Handwerksausbildung. Nur durch Jugendliche mit einer Schulausbildung wird es möglich sein eine stabile Zivilgesellschaft aufzubauen.

Im Januar 2004 betrug das Stiftungskapital 105.000 €. Das Kapital ist mittelfristig angelegt, die Zinsen werden zur Förderung verwendet. Zudem werden von BürgerInnen der Stadt Bad Kreuznach persönliche Schulpatenschaften übernommen. Durch die Stiftung werden rund 375 Kinder gefördert. Die Unterstützung beinhaltet Schulkleidung, -geld und -material. Dies wird jedem Kind für sechs Jahre Primarschulausbildung garantiert, die Zahlung erfolgt direkt an die entsprechenden Schulen. Im Jahr 2004 wird auch erstmals aus der Stiftung für zwei Kinder ein Sekundarschulaufenthalt für sechs Jahre finanziert, der an den Aufenthalt in einem Internat gebunden ist.

 Seite 129

## Bad Kreuznach

### „Witwenkooperative...“

**...ist ein erfolgreiches Projekt der Hilfe zur Selbsthilfe. Ein rotierender Ziegenkredit ermöglicht die Verbesserung der wirtschaftlichen und gesundheitlichen Situation von Witwen in Ruanda.**

Die „Witwenkooperative“ in der Gemeinde Bwakira im Osten Ruandas wurde von Bürgern des Raums Bad Kreuznach, von den Landfrauenverbänden des Landes Rheinland-Pfalz sowie vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) unterstützt.

Die Kooperative wurde 2001 von 158 Witwen gegründet. Ende 2003 waren bereits 639 Witwen Mitglieder. Die Tendenz ist weiterhin steigend, an eine Ausweitung in andere Gemeinden Ruandas wird gedacht. „Finanzielle Hilfe aus Deutschland soll nur so lange gewährt werden, bis die Witwenkooperative eine gewisse Größe erreicht hat und selbständig weiter existieren kann“, so Elisabeth Eminger, Schatzmeisterin vom Ruanda Komitee e.V. in Bad Kreuznach.

Bei dem Projekt handelt es sich um die Vergabe eines Kredits in Form von weiblichen Ziegen. Besonders bedürftige Witwen entrichten einen Beitrag von umgerechnet 1,50 € an die Kooperative und erhalten dafür zwei weibliche Ziegen. Drei der Erstgeborenen weiblichen Ziegen müssen an die Kooperative zurück gegeben werden, um dadurch weitere Witwen unterstützen zu können (rotierender Ziegenkredit). Durch die Aufzucht von Ziegen soll die Versorgung mit Milch, Fleisch und der Verwendung des Düngers nachhaltig verbessert und ein Einkommen erreicht werden.

 Seite 128



## Hammersbach „WorldPeople...“

Partnerschaft zu der Frauengruppe und ihrer Kirchengemeinde.

☰ Seite 131

**...bedeutet die aktive Mitwirkung ugandischer Flüchtlinge am Integrationsprozess. Der Verein „WorldPeople“ diskutiert in der Öffentlichkeit und in Seminaren die Migrationsfragen und nachhaltige Entwicklung.**

In Hammersbach in Hessen setzt man sich für die bessere Integration von afrikanischen Flüchtlingen wie auch für Hilfsprojekte in deren Heimatländern ein. Durch die Initiative der Bürgermeisterin von Hammersbach, die Unterstützung des Main-Kinzig-Kreises und der örtlichen Pfarrei besteht nun ein Haus mit Wohnungen für maximal zehn ugandische Flüchtlinge, das gleichzeitig als Vereinshaus von „WorldPeople“ auch einen Raum für Veranstaltungen und Seminare bietet.

Unter dem Titel „Afrika-Peace-Tour“ klärte der Verein „WorldPeople“ mit Musik und Informationen auf Plätzen, in Schulen, Kindergärten und Kirchengemeinden die deutsche Öffentlichkeit über die Bedingungen in afrikanischen Ländern und die Migrationsproblematik auf.

Seit 2002 ermöglicht der „WordPeople“ durch Spendenaktionen ein Milchziegen-Projekt in Ostafrika. Durch den Export von deutschen Zuchtziegen zur Kreuzung mit afrikanischen Ziegen wird die Milchleistung gesteigert und damit die Ernährungssituation der Bevölkerung erheblich verbessert.

Die Kirchengemeinde in Hammersbach finanziert eine Baumpflanzaktion in West-Uganda. Eine Frauengruppe einer ugandischen Kirchengemeinde zieht die Sämlinge heran und sorgt dadurch zur Wiederherstellung der ehemaligen Vegetation. Angedacht ist eine dauerhafte

## Umweltzentrum Hamburg „Für bessere Umweltbildung im Tschad“

**Seit 1999 existiert im Tschad ein Zentrum für Umweltbildung – offizieller Partner ist das Hamburger Umweltzentrum. Das Partner-Projekt fördert den internationalen Austausch an Schulen und Hochschulen zu den Themen nachhaltige Entwicklung und Umweltschutz.**

Der Freundeskreis in Hamburg mit Sitz im Hamburger Umweltzentrum organisierte eine breite Unterstützung aus Behörden, Verbänden und Wirtschaft zur Gründung eines Umweltbildungszentrums im Tschad und führte im Rahmen dessen viele Veranstaltungen und Einzelprojekte durch.

Nach mehrjähriger Vorarbeit wurde das Partnerzentrum im Tschad 1999 eröffnet. Träger ist das Hamburger UNESCO-Institut für Pädagogik. Im Jahre 2002 konnte ein offizieller Partnerschaftsvertrag zwischen den beiden Umweltzentren abgeschlossen werden. Hilfe beim Bau des Umweltbildungszentrums wurde durch die logistische und materielle Unterstützung aus Hamburg geleistet.

Thematische Schwerpunkte liegen auf Bildung für nachhaltige Entwicklung an Schulen und Hochschulen, regenerative Energien, ökologischer Landbau, Desertifikation, Arbeitsplätze durch Umweltschutz, nachhaltiges Wirtschaften und Entwicklung spezifischer angepasster Techniken. Darüber hinaus erhielt das Tschader Zentrum Unterstützung beim Aufbau eines postgraduierten Studiengangs zu Umwelt und Nachhaltigkeit in Afrika. Die Zusammenarbeit zwischen Schulen im Tschad und Hamburg wird im Rahmen neuer Projekte wie beispielsweise „Bäume gegen die Wüste“ ausgebaut.

## „Masvingo-Kernen-Waisenhaus...“



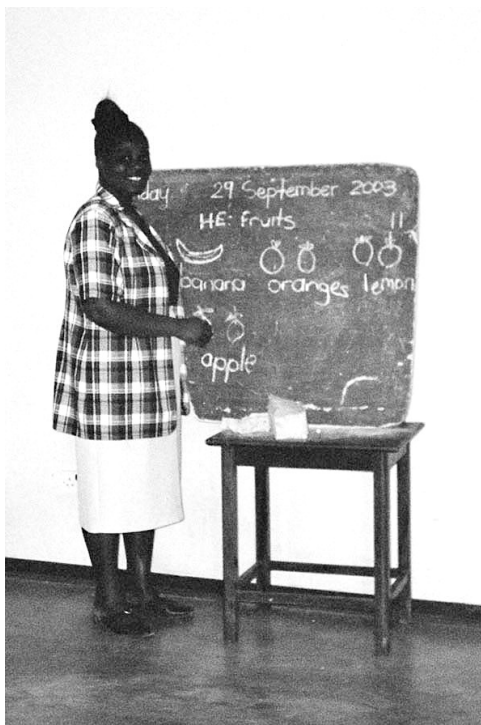
**...bietet Waisenkindern in Simbabwe ein Zuhause und bereitet sie auf eine eigenständige Zukunft vor. Mit „offenem“ Spielplatz und Service-Hall auf dem Waisenhausgelände wird der Kontakt zur lokalen Bevölkerung gehalten.**

Das Masvingo-Kernen-Waisenhaus in Masvingo in Simbabwe bietet Unterkunft, Versorgung und Betreuung von etwa 120 Waisenkindern. Die Waisenkinder zur Selbsthilfe anzuleiten und in eine intakte soziale Infrastruktur einzugliedern ist das Hauptanliegen der Kernen-Masvingo-Gesellschaft aus Kernen. Die Waisen sollen nicht sich selbst überlassen bleiben, sondern auf ein eigenständiges Leben außerhalb des Waisenhauses vorbereitet werden.

Eine Primary-School in unmittelbarer Nähe übernimmt die schulische Betreuung, das Masvingo General Hospital gewährleistet die medizinische Versorgung. „Offener“ Spielplatz und Service-Hall auf dem Waisenhausgelände sind integrative Einrichtungen. Sie können zum einen von Bewohnern außerhalb des Waisenhauses genutzt werden und verhelfen zum anderen zur besseren Integration der Waisen in das lokale Umfeld.

Träger des Waisenhauses ist eine Stiftung nach simbabwischem Recht, die das gesamte Unternehmen in Abstimmung mit der Kern-Masvingo-Gesellschaft steuert, begleitet wie auch kontrolliert und gewährleistet, dass die Mittel zweckgebunden eingesetzt werden.

☰ Seite 126



## Initiative Südafrika e.V. „Ein Zufluchts- und Begegnungsort ...“

**...ist die LekaGape Organisation in Südafrika. Sie macht die schwächsten in der Gesellschaft stark, bietet ihnen Unterkunft, Verpflegung und Bildung. Mit der LekaGape Theatre Production spricht sie sozialpolitische und gesellschaftliche Missstände an.**

Die Initiative Südafrika e.V. in Hardthausen-Lampoldshausen unterstützt die Partnerorganisation LekaGape Organisation in Lulekani in Südafrika bei der Realisierung ihrer Projekte.

Ein Frauen- und Kinderschutzhaus der südafrikanischen Organisation hilft Frauen, die sich von ihren Männern nach Gewalt oder Missbrauch trennen wollen, und Straßenkindern, die entweder keine Verwandten mehr haben oder aber vor häuslicher Gewalt von zu Hause geflohen sind. Ziel des Projekts ist die Reintegration der Missbrauchten in die Gesellschaft durch Stärkung und Aufbau von Selbstbewusstsein und Vertrauen in die eigene Person. Das Vorhaben beinhaltet die Aufklärung und Sensibilisierung im Bereich Hygiene. Den Betroffenen werden Zukunftsperspektiven aufgezeigt und sie erhalten eine Förderung zur Selbständigkeit.

Das seit zwei Jahren bestehende Projekt „SoupKitchen“ der LekaGape Organisation richtet sich an Straßenkinder. Neben dem Angebot täglicher Mahlzeiten bietet die Organisation ein eigenes Bildungsangebot, um die Straßenkinder auf eine Wiedereingliederung in die Schule vorzubereiten und ihnen umfassende Kompetenzen des alltäglichen sozialen Zusammenlebens zu vermitteln.

Im Herbst 2003 gründete die Organisation die „LekaGape Theatre Production“. Die aufgeführten Stücke schreibt und initiiert die Theatergruppe unter Anleitung eines jungen Regisseurs selbst. Sozialpolitische und gesellschaftliche Probleme wie Armut, Arbeitslosigkeit, Alkoholismus, Drogenhandel und – missbrauch, Prostitution, HIV/Aids, Teenagerschwangerschaften und Ge-



walt werden in den Bühnenwerken dargestellt und verarbeitet. Das Projekt bietet den Mitgliedern der Theatergruppe die Möglichkeit ihr eigenes Geld zu verdienen. Es ist eine Plattform, um Missstände, Ängste und Probleme anzusprechen und sexuelle Aufklärung zu leisten, aber auch um Zukunftsperspektiven aufzuzeigen.

☰ Seite 126

## „Arbeitskreis Eine Welt St. Georg“ in Köln

**Der Aufbau eines Montessori-Zentrums im Slum einer ländlichen Region von Haiti ermöglicht den Basis-Schulbesuch und ebnet damit den Weg zur Berufstätigkeit.**

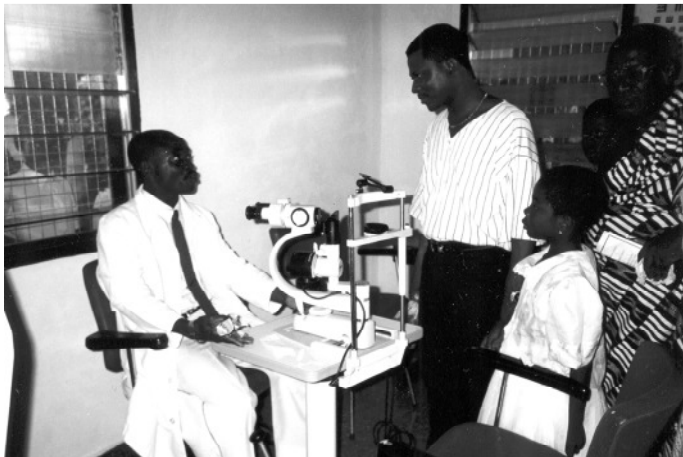
In einem Slum von Jérémie Mackandal auf Haiti wünschten sich die Slumbewohner eine Schule für ihre Kinder. Die örtliche Kirche nahm den Kontakt zum Arbeitskreis Eine-Welt-St. Georg in Köln auf. Der Arbeitskreis übernimmt von 1998 bis 2004 den Aufbau eines Montessori-Zentrums in Mackandal. Schulmaterialien und Mobiliar wurden von den einheimischen Kräften hergestellt. In der Schulkantine können Kinder und Lehrer gegen einen geringen Beitrag ein Mittagessen zu sich nehmen.

Zur Ausbildung der Lehrer kam eine Senior-Expertin nach Mackandal. Sie bildete Grundschul-LehrerInnen aus, gleichzeitig wurden die ersten Kinder in den Kindergarten aufgenommen. Nach der Grundschul-Ausbildung im Montessori-Zentrum erreichen die Kinder die Qualifikation, eine Zentralschule besuchen und im Anschluss daran einen Handwerksberuf erlernen zu können. Der Arbeitskreis unterstützt die Handwerker von Jérémie Mackandal durch kleine Existenzgründungskredite bei der Gründung eines kleinen Betriebes.

☰ Seite 123

## „Internationaler Verband Westfälischer Kinderdörfer e.V.“ – Augenklinik in Ghana

**Die Augenklinik mit angeschlossenem Optik-Ausbildungsinstitut in Oyoko in Ghana, initiiert durch den „Internationalen Verband Westfälischer Kinderdörfer e.V.“, ist einzigartig in der Region – auch in den Nachbarländern gibt es kein vergleichbares Projekt.**



Das „Eye Department Oyoko“ ist die Abteilung der Augenheilkunde des Krankenhauses in Oyoko in Ghana, welches ein Element des „Internationalen Verbandes Westfälischer Kinderdörfer e.V.“ ist. Dort werden nicht nur die etwa 70 Kinder des „Westphalian Children´s Village Oyoko“ und deren Pflegeeltern medizinisch versorgt, sondern auch Menschen aus umliegenden Regionen und Ländern, die die Klinik aufsuchen. Mittellose PatientInnen werden kostenlos behandelt, Operationen werden teilweise vom Bürgerkomitee Steinhagen-Woerden bezuschusst, das auch den Roh- und Ausbau der Augenabteilung mit Geld- und Sachspenden mitfinanzierte.

Dem „Eye Department“ angeschlossen ist das „Optical-Technician-Training-Institute“, kurz OTTI, in dem Optik-Techniker ausgebildet werden, Sehhilfen an-

fertigen, anpassen oder reparieren. Hier finden Jugendliche aus dem Kinderdorf Oyoko eine fundierte Ausbildung und einen sicheren Arbeitsplatz. Das OTTI ist ein Gemeinschaftsprojekt des Kinderhilfswerks, dem ghanaischen Gesundheitsministerium, dem Schweizerischen Roten Kreuz und Africa Action e.V.

Durch das „Eye Department Oyoko“ Projekt wird eine erhebliche regionale Versorgungslücke im Bereich Augenmedizin effektiv und effizient geschlossen und mit OTTI gleichzeitig ein Ausbildungsinstitut etabliert. Die Professionalität des Klinikbetriebs erwirtschaftet temporär Gewinn, der für den Ausbau und Erhalt des „Westphalian Children´s Village Oyoko“ eingesetzt wird.

## Düsseldorf

### „mural mobil – Sozialbotschaften“

**Ein internationales Künstlerteam erstellte „mobile Bilder“ und präsentiert sie im öffentlichen Raum. Die Bilder sind unübersehbare Botschaften für ein soziales und umweltfreundliches Zusammenleben weltweit.**

Im Rahmen des Projekts „mural mobil“ erstellte ein internationales Künstlerteam des Künstlervereins Farbfieber e.V. 10 x 12 Meter große Bilder zu den Aspekten Globalisierung, Ökologie, Ökonomie, Soziales und Agenda 21. Die Bilder sind auf leichtem Kunststoff gemalt und transportabel, so dass sie an vielen Plätzen und Orten im Außenbereich angebracht werden können. Unterstützt wird das Projekt von der Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW.

Nur für kurze Zeit werden die Bilder einzeln an Gerüsten oder Gebäuden angebracht, zuerst in Nordrhein-Westfalen und später auch im Ausland. Die Bilder zeigen im öffentlichen Raum unübersehbar Präsenz. Das Projekt initiiert zudem Prozesse, die Künstler, Initiativen und die Bevölkerung während des

Malens und Aufhängens miteinander ins Gespräch zu bringen.

„mural mobil“ versteht sich als Botschaft für ein solidarisches Zusammenleben verschiedener Kulturen und für einen nachhaltigen behutsamen Umgang von Mensch und Natur in einer globalen Welt. „Wir möchten der zunehmenden Besetzung der Städte mit Werbung andere Botschaften, die etwas mit solidarischem Zusammenleben zu tun haben, entgegensetzen“, erklärte Klaus Klinger, Gründer des Vereins Farbfieber e.V.

☰ Seite 124

„Mural Global“

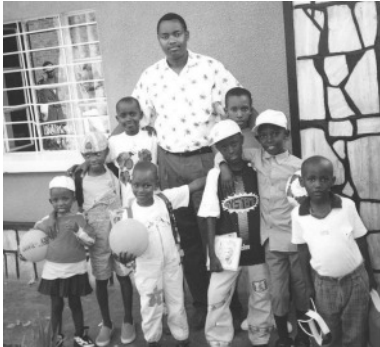
Valparaiso, Chile, 1994

Künstler: Claudio Francia/ Chile  
und Klaus Klinger/ Deutschland



## **Alfter**

### **„Kinderhilfe Mazimpaka in Ruanda“**



**Die katholische Pfarrgemeinde St. Matthäus in Alfter setzt sich aktiv für Kinder in Ruanda ein. Sie vermittelt Patenschaften für Waisenkinder und unterstützt eine Nähschule in einer ländlichen Region.**

Im April 2001 wurde in Nkamba / Ruanda eine kleine Nähschule eröffnet, die Anfänger und Fortgeschrittene unter Anleitung eines Schneiders und einer ausgebildeten Berufsschullehrerin unterrichten und anleiten. An mechanischen Nähmaschinen stellen die Kurs Teilnehmer überwiegend Schulkleidung aber auch Damenoberbekleidung für den lokalen Bedarf her. Jugendliche auf dem Land erhalten dadurch eine Arbeitsalternative zur Arbeit in der Landwirtschaft und damit den Anreiz, nicht in die Städte abzuwandern. Ziel ist die Errichtung von eigenständigen Produktionsbetrieben und nach Möglichkeit mit Eigenbeteiligung an der Finanzierung der Nähschule.

Ein Patenschaftsprojekt bietet 96 Waisen in Nkamba Unterstützung und sichert den Schulbesuch der Kinder und ermöglicht die Betreuung der Pflegefamilien. Der lokale Projektleiter und eine Sozialarbeiterin besuchen die Kinder regelmäßig und überbringen persönlich

alle zwei Monate das Geld. Die beiden Projekte werden über private Spenden finanziert, die Kosten für die Auslandsüberweisungen werden durch eine Bank gesponsert.

## „Sabisa performing change e.V.“

**Eine internationale Gruppe von Theaterpädagogen tauschte sich über den Einsatz von kreativen Medien in der Konfliktbearbeitung aus. Mit Workshops, Diskussionsrunden und einer Theateraufführung ging die Gruppe in die Öffentlichkeit.**

Im Sommer 2003 trafen sich Theaterpädagogen aus Kenia, Malawi, Sambia, Südafrika und Deutschland in Berlin, um über Theater als Medium der Konfliktbearbeitung zu diskutieren. Initiator des Projekts ist die Non-Profit-Organisation „Sabisa performing change e.V.“ aus Berlin, die 1995 aus einer studentischen Initiative hervorging.

Die verschiedenen Arbeitsansätze präsentierten die Theaterpädagogen in praktischen Workshops und Diskussionsveranstaltungen für die Arbeitsgruppe und für die Öffentlichkeit. Gemeinsam mit Jugendlichen setzten sie die praktischen Ansätze in einer Aufführung bei den Merseburger-Straßentheatertagen um.

Der Austausch über theatrale Methoden zur Konfliktbearbeitung wie auch die Verbreitung methodischer Ansätze aus den Ländern des Südens in Deutschland waren ein zentrales Ziel. Die gemeinsame Projektplanung war Bestandteil des Projekts. Durch das Treffen in Berlin und der Aufführung in Merseburg entstand eine globale Vernetzung von in der Konfliktbearbeitung tätigen Theaterpädagogen.

☰ Seite 128

## Christliche Arbeiterjugend Kempten

### „African Festival...“

**... im Zeichen interkultureller Auseinandersetzung und der Einen-Welt-Arbeit. Die Christliche Arbeiterjugend im Allgäu unterstützte mit ihrem Engagement ein Straßenkinder-Projekt in Südafrika und Aidswaisen in Namibia.**

Nach vier Monaten Vorbereitungszeit veranstaltete die Christliche Arbeiterjugend (CAJ) am 9. März 2003 ein „African Festival“ mit einem Jugendgottesdienst zum Thema Afrika, Samba-Rhythmen und Trommelgruppen wie auch einer Secondhand-Kleider-Modenschau und Versteigerung. Die Arbeitsgruppen des CAJ präsentierten ihre Projekte, in denen sie sich mit der Lebenssituation von Straßenkindern in Johannesburg, dem Thema Aids, Second-Hand-Kleidung und fair gehandelten Produkten wie auch den Arbeitsbedingungen auf den Blumenplantagen in Kolumbien auseinander gesetzt hatten.

Das Festival war eine gute Plattform, Jugendliche über Aids aufzuklären und ein Bewusstsein für Eine-Welt-Produkte zu schaffen. Es wurden zehn Blumenläden für den Verkauf von fair gehandelten Blumen gewonnen. Die Spendengelder gingen je zur Hälfte an ein Projekt für Straßenkinder in Johannesburg und an ein weiteres für Aidswaisen in Namibia.

☰ Seite 123



## **Agenda 21 Haager Land und Kolping e.V.**

### **„Wie viel wiegt ein Pfarrer?“**

**Die Bürger in der Stadt Haag ermittelten das Gewicht von zwei Pfarrern ihrer Gemeinde, in dem sie die beiden gegen alte Münzen aufwogen, um mit den Erlösen die Partnergemeinden in Kenia und Tansania zu unterstützen.**

Irene Baumgartner von Kolping, Pfarrer Schäch von der evangelischen Kirche und Hans Urban von der „Agenda 21 Haager Land“ stellten 2001 das Förderprojekt zur Münzaktion vor. In den Geschäften und Banken der Stadt Haag wurden alte Münzen vor der Euro-Umstellung gesammelt und gegen das Gewicht von zwei Pfarrern aufgewogen. Der Erlös der Aktion kam den Projekten der Partnergemeinden in Afrika zugute:

Das Projekt „DADAS Nest“ in Limuru in Kenia bietet Heimplätze für verwahrloste Kinder. Eine Erzieherin aus Kenia erhielt in Deutschland eine Ausbildung, um das Kinderheim vor Ort zu leiten. Bei der Münzaktion berichtete und präsentierte sie das Projekt vor der Haager Öffentlichkeit. Durch die finanzielle Unterstützung konnte das Kinderheim weitere Straßenkinder aufnehmen. Die evangelische Kirchengemeinde von Haag setzt sich für Bildung in Tansania ein. Durch die Münzaktion wird SchülerInnen aus Lupembe in Tansania der Besuch der weiterführenden Schule ermöglicht.

 Seite 122

## **Stuttgart – „SüdZeit...“**

**...das Eine-Welt-Journal Baden-Württemberg stellt einen Beitrag zur entwicklungspolitischen Bildungsarbeit dar. Die Sommer-Ausgabe 2003 mit dem Titel „Handelspartner“ befasste sich mit dem Fairen Handel.**

„SüdZeit“ wird auf Recycling-Papier gedruckt und kommt ohne Klammern, Hochglanz und mit wenig Farbe aus. Die Aufmachung des Eine-Welt-Journals Baden-Württemberg entspricht dem Anliegen der im DEAB e.V. (Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg) zusammengeschlossenen Gruppen und Einrichtungen. Die Forderung nach Gerechtigkeit weltweit spiegelt sich in praktizierter sozialer Gerechtigkeit wieder. Neben der Zusammenarbeit mit einer Behinderteneinrichtung für den Versand ist es dem Herausgeber DEAB e.V. auch wichtig, den Autoren und Fotografen ein Honorar zu zahlen. Die Redaktion achtet stets darauf, dass im Journal der Süden selber zu Wort kommt, wie durch Berichte von Migranten oder durch die Projektberichte und das Fotomaterial aus dem Ausland.

Die Sommer-Ausgabe 2003 der SüdZeit mit dem Titel „Handelspartner“ drehte sich um das Thema Fairer Handel und schärfte für die Fairen Wochen im Herbst 2003 das Bewusstsein für den sozial- und umweltverträglichen Markt. Es wurde über Direktimporte und Produktions-Kooperativen des Südens als auch über die Zusammenarbeit von Bio- und Fairhändlern in Baden-Württemberg berichtet.

 Seite 129

## „Tierärzte ohne Grenzen e.V.“

**Wozu braucht der Mensch das Tier? Dieser Frage gingen Rostocker Kindergarten-Kinder und SchülerInnen gemeinsam mit Eltern, ErzieherInnen und Mitgliedern des Vereins „Tierärzte ohne Grenzen e.V.“ nach.**

Tierärzte ohne Grenzen e.V. führte von August bis Dezember 2003 Projektstage mit der Fragestellung „Wozu braucht der Mensch das Tier?“ in Rostocker Schulen und Kindergärten durch. Im Rahmen dessen schilderten Vereinsmitglieder eigene Erfahrungen aus der Projektarbeit in den Ländern des Südens. Die Kinder und Jugendlichen erfuhren, welche wichtige Rolle Tiere vor allem in Notsituationen für die Menschen spielen, wie beispielsweise im Bürgerkriegsland Südsudan. In einem Malwettbewerb, der parallel auch in Kenia und Südsudan stattfand, sollten die Kinder all ihre Erfahrungen und Gedanken hinsichtlich Rolle und Nutzen des Tiers für den Menschen zu Papier bringen.



Nur dort, wo Rahmenbedingungen existieren, in denen Tiere gesund sein können, kann es dem Menschen selbst auf Dauer gut gehen. In diesem Zusammenhang leistet der Verein „Tierärzte ohne Grenzen e.V.“ einen Beitrag zur Existenzsicherung von Menschen.

☰ Seite 130

## Weltladen OASE in Obereisesheim

### „Wandern für Kinder in Not“

**Jugendliche in Neckarsulm-Obereisesheim liefen für brasilianische Straßenkinder, um ihnen ein Zuhause und Schulbildung zu ermöglichen. Initiator des Solidaritäts-Lauf war der Weltladen OASE in Obereisesheim, der seit 15 Jahren Bestand hat.**

Aus dem Engagement eines anfänglichen Kaffeeverkaufs nach den Gottesdiensten entstand 1989 der Weltladen OASE in Obereisesheim mit einem vielseitigen Angebot an fair gehandelten Waren. 1997 wurde der Trägerverein „Partner für Eine Welt e.V. Ober- und Untereisesheim“ gegründet. 2003 eröffnete die OASE einen zentraler gelegenen Laden.

Der Weltladen OASE organisierte im Juli 2001 einen Lauf mit 350 Grund- und HauptschülerInnen, die insgesamt 4.000 km gegen Kilometergeld von Verwandten und Gönnern für ein Straßenkinderprojekt in Brasilien liefen. Mit dem Geld wurden weitere Wohnplätze in Heimen geschaffen, so dass mehr Straßenkinder weg von Drogen und Prostitution einen Zufluchtsort bzw. ein Zuhause finden konnten. In den Heimen erhalten die Kinder auch eine Schulbildung. In Deutschland wurden die Kinder und Jugendlichen mit dem Lauf für die Armut und die Probleme der brasilianischen Kinder sensibilisiert.

☰ Seite 128

## **Lokale Agenda Münster „Vom Süden lernen“**

selbstkritischer Schritt, den diese Evaluation darstellt.

☰ Seite 126

**Fachleute aus Kuba und Chile evaluierten die Lokale Agenda von Münster. Das Projekt bestreitet einen neuen Weg des internationalen Lernens und des Nord-Süd-Dialogs zu Fragen einer nachhaltigen Entwicklung, indem der Blick von außen auf die Wirklichkeit in Münster gerichtet wird.**

„Münster ist eine Seifenblase – losgelöst vom Rest der Welt schafft man sich dort seine eigene schöne Wirklichkeit“ so der Eindruck von Tania Caram aus Kuba und dem Chilenen José Araya, die im Herbst 2002 auf Einladung des Instituts für Theologie und Politik für zwei Monate in Münster waren, um die Lokale Agenda 21 der westfälischen Stadt zu evaluieren.

Indem Experten aus dem Süden in den Norden eingeladen wurden, Handlungen kritisch auszuwerten und Verbesserungsvorschläge zu formulieren, hat das Institut für Theologie und Politik zum Ausdruck gebracht, dass bei der Lösung globaler Konflikte die Perspektive des Südens mit entscheidend ist.

Zwei Monate lang haben die Sozialwissenschaftlerin Tania Caram und der Historiker José Araya in Münster ausgewertet, was der Lokale Agenda-Prozess innerhalb der kommunalen Politik tatsächlich verändert hat. Sie führten Gespräche mit Mitgliedern aus Eine-Welt- und Umweltgruppen, aus Bürgerschaft, Stadt und Verwaltung. Die Ergebnisse der beiden Fachleute waren ernüchternd: Bei der Agenda 21 handele es sich um einen zentralisierten, von oben gelenkten Prozess, der eine demokratische Beteiligung der Bürger verhindere und diesen selbst bürokratisiere. – Trotzdem ein mutiger und

## Verband für kulturelle Bildung USG e.V.

### „Woodart – junge Impulse“

**Der Verband für kulturelle Bildung bringt KünstlerInnen und SchülerInnen aus aller Welt für ein Wandgemälde zusammen. Im Rahmen des Unesco-Projekts „Mural Global“ schaffen sie gemeinsam ein „Altes und neues Europa“.**

Der „USG e.V. Verband für kulturelle Bildung D-CZ-A“ in Freyung hat das Projekt „Woodart – junge Impulse“ ins Leben gerufen. Dabei handelt es sich um einen künstlerischen Erfahrungsaustausch und eine Vernetzung durch die kulturelle Bildung im Länderdreieck Deutschland, Tschechien und Österreich. Von 2003 bis 2006 übernimmt der Verband die Planung und Durchführung von Angeboten kultureller Bildung für die Integration in die Schulkonzepte einschließlich dem Austausch und der Kooperation mit Partnern aus aller Welt.

2003 – im Rahmen des Unesco-Projekts „Mural Global“ – gestalteten junge Künstler mit Jugendlichen ein Wandge-

mälde in Freyung. Die Künstler schafften bei den Jugendlichen eine große Begeisterung für ein Wandgemälde zum Thema „Altes und neues Europa“. Die Mural-Kunstgruppe bestand aus 15 Freyunger SchülerInnen und 15 TeilnehmerInnen eines internationalen Workshops aus Spanien, Slowakei, Tschechien und Deutschland.

☰ Seite 130



## **Verein für internationale Städtepartnerschaft e.V.**

### **„Immer auf der Sonnenseite“**

**Ein spezieller Solarkocher kommt in einer Vorschule in Nicaragua zum Einsatz. Realisiert wurde das Projekt durch das Engagement vom Städtepartnerschaftsverein, Schulen und BürgerInnen in Sprockhövel und durch das technischen Know-how des Solarinstituts in Jülich.**

Der Verein für internationale Städtepartnerschaft e.V. in Sprockhövel übernahm die Installation eines solaren Kollektorkochers und eines 100-Liter-Kochwasserbehälters in der Großküche der Vorschule García Lorca in Ciudad Darío in Nicaragua. Die Köche und Mitarbeiter erhielten eine mehrtägige Einweisung in die Handhabung.

Unmittelbares Ziel des von 2000 bis 2001 laufenden Projekts war die tägliche Versorgung von 230 Kindern mit einer warmen Mahlzeit und die Verbesserung der hygienischen Verhältnisse. Der Kocher sichert die langfristige Unabhängigkeit des lokalen Partners von ausländischen Finanzhilfen für die Energiekosten. Der solare Kollektorkocher wurde vom Solarinstitut in Jülich speziell entwickelt und ist bisher in seiner Größe einzigartig. In Sprockhövel behandelten drei Schulen das Projekt und die Städtepartnerschaft im Unterricht und organisierten Aktionen zum Spendensammeln.

 Seite 130

## **Dritte-Welt-Kreis Panama e.V.**

### **„Kinder laufen für Kinder“**

**Der Verein und ansässige Schulen in Herdecke machen sich für strukturschwache Gebiete in Panama stark. In Kooperation mit den ortsansässigen BürgerInnen realisierte der Verein den Bau von zwei Grundschulen und schaffte Fischteiche als Dorfprojekt.**

Der Verein „Dritte-Welt-Kreis Panama e.V.“ in Herdecke organisiert verschiedene Vorhaben in Panama. Die notwendigen Finanzmittel für die Projekte stammen von den am Panama-Lauf teilnehmenden SchülerInnen von 16 Schulen und deren Sponsoren.

Von 2002 bis 2003 organisierte der Verein den Bau von zwei Grundschulen in einem Reservat in Panama. Die meisten Grundschulen der Region bestehen aus einfachen Hütten. Bis auf die Wandfundamente und die Zinkdächer wurden die neuen Schulen mit Material aus der Region gebaut. Alle Bewohner der Dörfer haben alle Hilfsarbeiten selbst übernommen und zudem gelernt, mit neuen Werkzeugen umzugehen und neue Techniken anzuwenden.

In der Provinz Veraguas realisierte der Verein im Zeitraum von Juli 2003 bis Februar 2004 den Bau von 15 Fischteichen, was die fachliche Begleitung wie den Kauf des Fischbesatzes und Enten mit einschloss. Die beteiligten Dörfer leben in extremer Armut von der Subsistenzwirtschaft, viele Bewohner leiden unter Mangelkrankungen. Mit der Kleintierzucht von Fischen und Enten leisten die Teiche einen Beitrag zur Verbesserung der Ernährungssituation der Dorfbewohner.

 Seite 124

## Momell Förderverein e.V.

### „Schulen für Tansania“

**Verbesserung der Lebenssituation durch bessere Lehr- und Lernbedingungen, ist das Ziel des Momell Fördervereins aus Dortmund.**

Im Zeitraum von 1996 bis 2003 finanzierte der „Momell Förderverein e.V.“ aus Dortmund über Mitgliedsbeiträge und Einzelspenden Baumaßnahmen, Ausstattung und Mobiliar von drei Grundschulen in Tansania.

Die Vorhaben beinhalteten die Renovierung und Erhaltung der vorhandenen Schulgebäude, den Bau von Erweiterungsbauten einschließlich deren Ausstattung wie auch die Errichtung von Sanitäreinrichtungen. Finanziert wurden auch Lehr-, Lern- und Arbeitsmittel wie auch Sportgeräte. Die örtlichen Kommunen, Handel und Handwerk wurden in die Vorhaben mit einbezogen – aber auch die Eltern zeigten großen Einsatz und Engagement bei der Durchführung der Projekte. Der Schulbesuch hat durch die verbesserten Bedingungen an Attraktivität gewonnen. Die schulpflichtigen Kinder aus der ländlichen Umgebung kommen zahlreicher und regelmäßiger zum Schulbesuch. Die LehrerInnen fühlen sich durch die verbesserten Lehrbedingungen stärker motiviert.

☰ Seite 127

## Unternehmen Fünf e.V.

**Fern ab von jeglicher Infrastruktur, so leben viele Menschen in den ärmeren Ländern des Südens. Für mehr Kontakt zur Welt, für besser Bildungs- und Gesundheitsbedingungen sorgt ein Verein aus Mülheim an der Ruhr für zwei Dörfer in Ghana.**



U 5 – Unternehmen Fünf e.V. aus Mülheim an der Ruhr stellt dem Dorf Mpassaso II in Ghana eine Krippe und Vorschule zur Verfügung. Mit dazugehörigem Trinkwasserbrunnen, den Sammel tanks für Regenwasser und der durch Propangas betriebenen kleinen Küche werden gleichzeitig die gesundheitliche wie auch die ökologische Situation nachhaltig verbessert. Im Dorf und deren Umgebung bestand vor dem Projekt keine Einrichtung, in der Frauen ihre Kinder unterbringen konnten. Das Projekt schafft eine Grundlage für die kontinuierliche Bildung vor Ort. Durch die Verwendung von gesammeltem Regenwasser für die landwirtschaftliche Bewässerung anstelle von Trinkwasser ist

ein schonungsvoller Umgang mit Ressourcen möglich.

Ein weiteres Projekt von U5 ist die Installation einer Solaranlage für eine Basis-Gesundheitsstation in Domeabra, einem Dorf in Ghana. Die Gesundheitsstation dort liegt abseits jeglicher Infrastruktur. Mit der Projektfinanzierung erreichte der Verein die Ausstattung der wichtigsten Bereiche der Gesundheitsstation mit Elektrizität durch Solarenergie. Das Personal in Domeabra erhielt ein Training, um kleinere technische Störungen des Solarsystems selber beheben zu können.

 Seite 130

## Christliche Arbeiterjugend aus Augsburg

**Flower Label Programm steht für zentrale Menschenrechte und Umweltstandards. Die Christliche Arbeiterjugend aus Augsburg unterstützen ein Blumenprojekt in Kolumbien und sorgt damit für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen der ArbeiterInnen auf den Blumenplantagen.**

Im Rahmen der Partnerschaft zwischen der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ) in Augsburg und der JOC Colombia in Kolumbien besteht seit 1996 ein gemeinsames Projekt zur Bildung und Unterstützung von Jugendlichen, die vor allem im Blumensektor beschäftigt sind. CAJ arbeitet eng mit FIAN in Herne (FoodFirst Informations- & Aktions-Netzwerk) zusammen und macht Aktionen zum Thema Blumensiegel und Workshops zum fairen Blumenhandel, um in Augsburg eine breitere Öffentlichkeit anzusprechen und für das Thema zu sensibilisieren.

Im Rahmen der Kooperation mit JOC Colombia organisierte die Christliche Arbeiterjugend aus Augsburg Informationsveranstaltungen in Kolumbien zu Menschen- und Arbeitsrechten an Abendschulen. Im Oktober 2003 konnte das Blumenlabel (FLP) in einer Blumenplantage in Kolumbien eingeführt werden.

 Seite 123

## Eine Welt Akteure Oberursel

### „Marktstand Fairer Handel“

**In Oberursel haben sich Akteure der Einen-Welt-Arbeit zusammengeschlossen und verkaufen jeden Samstag auf dem Wochenmarkt fair gehandelte Produkte.**

Kontinuierlich seit 2001 betreiben 50 Erwachsene und Jugendliche aus Kirchengemeinden, Eine-Welt-Vereinen, dem Bund der Pfadfinder und der Lokale Agenda 21-Gruppe abwechselnd jeden Samstag einen Marktstand auf dem Wochenmarkt in Oberursel mit fairen Lebensmitteln der GEPA. Die Stadt Oberursel leistet ebenfalls einen Beitrag für den Fairen Marktstand durch Erlass der Stand-Gebühren.

Das Projekt eignet sich für die Vernetzung von lokalen Eine-Welt- und Agenda-Gruppen. Mit dem zeitlich überschaubaren und begrenzten Einsatz – je drei Stunden an max. zwei Samstagen im Jahr – ist die Schwelle für das Mitmachen sehr niedrig. Auch nicht organisierte Einzelpersonen und Familien helfen am Wochenstand mit.

☰ Seite 124

## Deutsch-Afghanische Initiative e.V.

**Deutsche und Afghanen engagieren sich gemeinsam für Bildung und Entwicklung in Afghanistan. Nach einer Entminungs-Aktion des Schulgeländes wurde die Laghmani-Schule wieder aufgebaut und im März 2004 geöffnet.**



Das Projekt „Schule Laghmani“ der Deutsch-Afghanischen Initiative e.V. aus Freiburg verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz zur Förderung von Bildung und Entwicklung in Parvan, einer ländlichen Region in Afghanistan. Durch öffentliche Vorträge, Konzerte und spezielle Events informiert der Verein über die aktuelle Thematik Afghanistan und wirbt Spenden für die Finanzierung des Projekts ein.

Im Rahmen des Vorhabens wurde die Entminung des Schulgeländes der Laghmani-Schule veranlasst. Bildungsinfrastruktur und Ökologie wurden durch den Neubau der im Bürgerkrieg zerstörten Schule in umweltverträglicher Passivhausbauweise mit einander verbunden. Die Schultore öffneten sich für die afghanischen SchülerInnen im März 2004.

Die Förderung von kulturellem Austausch, sozialem Engagement und Völkerverständigung wird durch die vom Verein initiierte Schulpatenschaft der Laghmani Schule in Parvan mit dem Montessori-Zentrum Angell in Freiburg erreicht. Darüber hinaus bestehen Einzelpatenschaften, um bedürftige Famili-